

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Weil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 238

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Freitag, den 10. Oktober

Erste und zweite Seite mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Ueber drei Millionen Arbeitslose im Reich

Berlin, 9. Okt. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. September 1930 hat sich der Rückgang in der Belastung der Arbeitslosenversicherung, der in der ersten Hälfte des Septembers zu beobachten war, in der zweiten Monatshälfte noch etwas verstärkt, während im September des Vorjahres ein ständiges Ansteigen stattfand. Da einer Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um über 10 000 ein Zunahme der Zahl der Krisenunterstützten um noch 14 000 gegenübersteht, ist die Belastung bei den Unterstützungseinrichtungen mit einer Gesamtzahl von rund 1 960 000 Ende September nur wenig höher als Mitte des Monats. Hiervon entfallen annähernd 1 494 000 auf die Arbeitslosenversicherung, über 472 000 auf die Krisenunterstützung.

An verfügbaren Arbeitsuchenden waren bei den Arbeitsämtern am 30. September rund 3 088 000 gemeldet. Die Zahl der Arbeitslosen, die nach Abzug der noch in Stellung oder in Hilfsarbeit befindlichen Arbeitsuchenden auf rund 3 030 000 anzuwenden ist, hat gegenüber dem letzten Bericht um rund 47 000 zugenommen; wie immer, ist in dieser Zahl sowohl die normale Fluktuation des Marktes wie ein gewisser Bestandteil an Erwerbsbeschränkten eingeschlossen.

Im Ganzen hat sich die Welle der wachsenden Arbeitslosigkeit nicht mit derselben Kraft weiter verstärkt, wie im vorigen Monatsabschnitt. Die Ursachen, die hierzu beigetragen haben, sind in der Hauptsache der Bedarf für die Herbstfrüchte, stärkere Beschäftigung im Bekleidungs- und zum Teil auch im Spinnstoffgewerbe, saisonmäßige Belebung in verschiedenen Zweigen des Nahrungsmittelgewerbes und schließlich Auswirkungen des Beschaffungsprogramms der Reichsregierung.

Die Platzverteilung im Reichstag

Berlin, 9. Okt. Die Verteilung der Plätze im Plenarsitzungsraum des Reichstages auf die einzelnen Fraktionen steht jetzt vorläufig fest. Eine Veränderung mußte lediglich noch einmal erfolgen, wenn die sechs jungdeutschen Abgeordneten der Staatspartei bei einer anderen Partei Anschluss suchen sollten.

Die äußerste Linke und einen Teil der bisherigen sozialdemokratischen Plätze nehmen die Kommunisten ein. Dann folgen die Sozialdemokraten und die Staatspartei. Letztere hat als eine der kleinsten Fraktionen ihren Anspruch auf einen Vorderplatz aufgeben müssen und ist im Hintergrund zwischen Sozialdemokraten und Zentrum. Im Anschluss an die Plätze des Zentrums folgen dann die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei, die ebenfalls beide keine Vorderplätze mehr haben. Die nächsten Fraktionen sind Deutsche Volkspartei und Landvolk. Hinter dem Landvolk sitzen die sechs Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei, die sich voraussichtlich der Landvolkfraktion als Hospitanten anschließen werden. Weiter hinten folgen dann die Gruppen des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Konservativen und der Hannoveraner.

Die Deutschnationalen sind die nächste größere Fraktion, haben aber zukünftig auch nur einen Vorderplatz. Die ganze äußerste Rechte, nämlich die früheren Plätze der Deutschnationalen und auch der Deutschen Volkspartei, nehmen die Nationalsozialisten ein. Die drei Vorderplätze der Nationalsozialisten werden von den Abgeordneten Dr. Frick, Stöckel und Straßer besetzt, in der zweiten Reihe folgt Dr. Goebbels. Den deutschnationalen Vorderplatz hat der Abg. Hergt inne, in der zweiten Reihe sitzen Dr. Oberföhrer und von Odenburg-Januschau. Bei den Sozialdemokraten sitzen die Abgeordneten Severing, Krähig, Solmann und Dr. Herby vorn, während der Fraktionsführer Breitheid und die Abgeordneten Müller-Franken, Wels und Dittmann erst in den späteren Reihen folgen. Bei der Deutschen Volkspartei nimmt den ersten Platz wieder Dr. Scholz ein. Die Kommunisten haben die ersten Plätze mit den Abgeordneten Gelske und Schröter-Merfeld besetzt.

Nationalsozialistischer Misstrauensantrag gegen Brüning

München, 9. Okt. Die Nationalsozialisten haben, wie der Völkische Beobachter berichtet, beschlossen, einen Misstrauensantrag gegen das Kabinett Dr. Brüning einzubringen. Dr. Frick als Fraktionsvorsitzender hat von der Parteileitung schon die entsprechende Weisung erhalten.

Deutscher Industrie- und Handelstag zum Finanzplan

Berlin, 9. Okt. Der Deutsche Industrie- und Handelstag beriet in seiner sehr zahlreich aus allen Teilen des Reiches besuchten Hauptversammlung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz von Wendelssohn die Stellungnahme zum Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung wie auch zur handelspolitischen Lage und ihren Erfordernissen. Der Ausschuss gelangte zu Entschlüssen, in denen es heißt:

Der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung umfaßt nicht die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Aber er ist als ein Anfang der Maßnahmen zu begrüßen, die zur Rettung vor weiterem Verfall und Arbeitslosigkeit, Kapitalverarmung und wirtschaftlichen wie politischen Wirren notwendig sind, wie auch als eine entscheidende Unterstützung einer Anbahnung der zur Gesundung der deutschen Volkswirtschaft und darüber hinaus der Weltwirtschaft unerlässlichen Revision der Reparationsverpflichtungen. In richtiger Erkenntnis der Zusammenhänge will der Plan die Gesteuerungskosten in der deutschen Volkswirtschaft senken und die öffentliche Wirtschaft durch Sparlichkeit in Ordnung bringen. Diese Einheitlichkeit des Planes fordert, daß auch die persönlichen Kosten in der Privatwirtschaft auf das mit der Erhaltung und Stärkung der Betriebe vereinbarte Maß herabgesetzt werden.

Weiterhin betrieben werden muß auch mit Nachdruck die notwendige Reform unseres Verfassungs- und Verwaltungsaufbaues.

Die deutsche Handelspolitik muß weiter von der Erkenntnis getragen sein, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht ohne starke Ausfuhr und demgemäß ohne starken Außenhandel bestehen kann. Das im Laufe der letzten sechs Jahre geschaffene Handelsvertragsystem hat sich in der Entwicklung der Ausfuhr, die freilich z. T. durch Kapitalarmut und Verschuldung erzwungen war, grundsätzlich bewährt. Zu einer grundsätzlichen Abkehr vom bisherigen System besteht daher kein Anlaß; es ist vielmehr klar und stetig weiterzuführen.

Ordnung und Sicherheit gewährleistet.

Der preussische Innenminister zur politischen Lage.

Im preussischen Innenministerium fand eine Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens unter Leitung des Innenministers Dr. Wäntig statt. Der Minister wies bei der Besprechung der politischen Lage darauf hin, daß der Ausgang der Reichstagswahl die Unsicherheit der Lage verschärft habe. Die finanziellen Schwierigkeiten wirkten sich natürlich auch auf Preußen aus, das ja in seinen Finanzen durchaus vom Reiche abhängt. Gerade aber weil

die Entwicklung der nächsten Monate

unsicher sei, müßten in ganz besonderem Maße die preussischen Verwaltungsbehörden auf dem Platze sein. Der preussische Staat habe sich bereits in früheren Krisenzeiten als der Fels erwiesen, an dem sich die Bogen brachen. Der Minister gab der Überzeugung Ausdruck, daß in tätiger, enger Zusammenarbeit mit den Zentralbehörden auch weiterhin die preussischen Provinz- und Bezirksbehörden ihre ganze Kraft daransetzen müßten, die Haushalts- und Verwaltungsfragen — Friedhöfe im würden, damit Ordnung und Sicherheit nicht beeinträchtigt würde.

Der neue Kurs in Braunschweig.

Absetzung sozialdemokratischer Kreisdirektoren.

Das braunschweigische Staatsministerium hat beschlossen, die sozialdemokratischen Kreisdirektoren Erdmann Braunschweig, Riede, Blankenburg-Harz, Scholz-Holzminde und Rohloff-Gandersheim zum 1. Februar 1931 zu pensionieren. In einem Begleitschreiben wird den sozialdemokratischen Kreisdirektoren, nach einer Meldung der „Braunschweigischen Landeszeitung“, ausgedrückt, daß sie sich sofort aller Diensthandlungen zu enthalten haben. Von den vier bisherigen sozialdemokratischen Kreisdirektoren waren die von Blankenburg, Holzminde und Gandersheim erst von der letzten sozialdemokratischen Regierung in ihr Amt als politische Beamte berufen worden. Kreisdirektor Erdmann ist dagegen bereits seit dem 1. Oktober 1923 im Amt. Er hatte auch während der Herrschaft der letzten bürgerlichen Regierung sein Amt beibehalten.

Die Herzogsbilder kommen wieder in den Landtag.

Die alten historischen Herzogsbilder, die bis vor einiger Zeit die repräsentativen Räume des Landtagsgebäudes in Braunschweig schmückten, wurden von dem letzten sozialdemokratischen Landtagspräsidenten, Kreisdirektor Runo Riede, von ihren Plätzen entfernt. Der neue Präsident des Braunschweigischen Landtags, der Nationalsozialist Zoerner, will nun die alten historischen Bilder wieder auf ihre Plätze bringen lassen.

Frankreichs Sicherheitsforderung

Rede Doumergues in Brest.

Paris, 9. Okt. Der Präsident der Republik, Doumergue, hat heute in Brest auf einem ihm zu Ehren von der Stadtverwaltung gegebenen Bankett eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: Das republikanische und demokratische Frankreich hegt keine Ambitionen und nährt keinen für den Weltfrieden gefährlichen Groll. Es ist durchaus friedfertig gesonnen und verbirgt keine beunruhigenden Hintergedanken.

Aber unser Land ist nicht nur das Land des Idealismus, sondern auch das Land der Vernunft. Wenn somit zu den Ratschlägen der Vernunft die Erinnerung an zwei anendlich grausame Invasionen hinzukommt, die Frankreich in weniger als einem halben Jahrhundert erlitten hat, ist es nötig und berechtigt, daß Frankreich, wenn es von Sicherheit spricht, darunter eine effektive, solide und unbefristet garantierte Sicherheit versteht.

Die Organisation unserer militärischen Streitkräfte zeigt, daß ihr Ziel rein defensiver Art ist. Sie bedecken keine Bedrohung für irgendein Land. Sie sind nicht dazu bestimmt, einen Angriff zu begünstigen oder einen Krieg zu unternehmen, sondern einzig und allein dazu, beides zu verhindern. Im Vergleich zu unseren Vorkriegsreitkräften

sind die gegenwärtigen Streitkräfte Frankreichs herabgesetzt worden, und nicht Frankreich ist auf dem Wege der Rüstungsherabsetzung im Verzug. Der französische Außenminister hat kürzlich in Genf hierfür den schlagenden und entscheidenden Beweis erbracht. Unser Land verlangt, nur im Frieden zu leben, und sich reiflos den geschäftlichen Unternehmungen, der praktischen Reform, dem Fortschritt nach Fortschritten aller Art zu widmen. Um ein derartiges Programm durchzuführen müssen wir jedoch einig sein.

Neue Zinssätze der Stempelvereinigung

Berlin, 9. Okt. Wie die Handelsbank für die Stempelvereinigung aus Anlaß der Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes auf 5 Prozent beschloß, mit Wirkung vom 10. Oktober 1930 die Habenzinssätze für täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung auf 2,5 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung auf 3 Prozent p. a. festzusetzen. Der Zinssatz für Einlagen auf Banksparkonten bleibt unverändert. Entsprechend der Festlegung des Sollzinssatzes auf 1 Prozent über Reichsbankdiskontsatz beträgt dieser fortan 6 Prozent p. a.

Neugruppierung im deutschen Hypothekendarlehen

Berlin, 9. Okt. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über eine Neugruppierung im deutschen Hypothekendarlehen haben dieser Tage zu einer Einigung geführt.

Den auf Samstag, den 11. Oktober, anberaumten Aufsichtsratsitzungen der beteiligten Gesellschaften werden folgende Entschlüsse unterbreitet werden: Die Preussische Zentral-Bodenkredit- und Pfandbriefbank A.-G. übernimmt im Wege der Fusion die Preussische Boden-Kredit-Aktienbank und die Schlesische Boden-Kredit-Aktienbank. Die Frankfurter Hypothekendarlehenbank in Frankfurt a. M. übernimmt die Frankfurter Pfandbriefbank A.-G. daselbst. Die Deutsche Hypothekendarlehenbank in Meiningen übernimmt die Norddeutsche Grundkreditbank in Weimar und verlegt den Schwerpunkt ihres Geschäftes nach Weimar. Die Preussische Zentral-Bodenkredit- und Pfandbriefbank A.-G. und die Frankfurter Hypothekendarlehenbank treten mit der Deutschen Hypothekendarlehenbank, der Leipziger Hypothekendarlehenbank, der Mecklenburgischen Hypothekendarlehenbank und der Westdeutschen Bodenkreditbank in die Interessengemeinschaft der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekendarlehenbanken.

Sämtliche Fusionen erfolgen unter Ausschluss der Liquidation. Die Preussische Zentral-Bodenkredit- und Pfandbriefbank A.-G. wird die Firma „Zentral-Bodenkredit A.-G.“ annehmen. Die Firmen der Deutschen Hypothekendarlehenbank und der Frankfurter Hypothekendarlehenbank werden unverändert fortbestehen.

Appell an die Unternehmer.

Persönliche Kosten in der Privatwirtschaft sollen herabgesetzt werden. — Finanz- und handelspolitische Entschlüsse des Industrie- und Handelstages.

Berlin, den 10. Oktober.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag nahm in seiner Hauptversammlung folgende Entschlüsse zum Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung an:

„Der Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung umfaßt nicht die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten, aber er ist als ein Anfang der Maßnahmen zu begrüßen, die zur Rettung vor weiterem Verfall in Arbeitslosigkeit, Kapitalverarmung und wirtschaftlichen wie politischen Wirren notwendig sind. Die Prüfung der Einzelheiten des Planes bleibt vorbehalten, darf aber nicht davon ablenken, den Plan als ein einheitliches Ganzes zu würdigen.“

Diese Einheitlichkeit des Planes fordert, daß auch die persönlichen Kosten in der Privatwirtschaft auf das mit der Erhaltung und Stärkung der Betriebe vereinbarte Maß herabgesetzt werden. Ein solchen Maßnahmen entsprechendes freiwilliges Vorgehen insbesondere auch der an führenden Stellen Tätigen hat bereits vielfach eingesetzt und muß weitergeführt werden.

Weitergeführt werden muß auch mit Nachdruck die notwendige Reform unseres Verfassungs- und Verwaltungsaufbaues. In der Gesamtheit der Maßnahmen handelt es sich nicht um Opfer, die von einem Berufsstande einem anderen gebracht werden sollen; vielmehr geht es darum, die Anpassung an die innenwirtschaftlichen wie die weltwirtschaftlichen Erfordernisse zu erreichen.“

Neun Millionen Sklareverlust der Stadtbank

Berlin, 9. Okt. Der Geschäftsbericht der Berliner Stadtbank ist der DZ zufolge, dem Magistrat zugeleitet worden. Der Umsatz im letzten Geschäftsjahr ist um 2,2 Milliarden auf 25,86 Milliarden Mark gestiegen. Die Verluste, die das Institut durch den Sklareverlust erleiden hat, werden bei einer Konkursquote von 10 v. H. neun Millionen Mark betragen. Von diesen neun Millionen hofft die Stadtbank aus ihren Reserven zwei Millionen decken zu können, die übrigen sieben Millionen müßten von der Berliner Stadthauptkasse getragen werden.

Für 5 Millionen Aufträge durch den Oberpostdirektionsbezirk Hannover.

Aus dem von der Deutschen Reichspost zur Durchführung des von der Reichsregierung aufgestellten Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verfügung gestellten Betrag von 200 Millionen RM. entfällt auf den Oberpostdirektionsbezirk Hannover eine Summe von etwa 4 928 000 RM. Mit Hilfe dieser Mittel ist ein Teil der Arbeiten bereits ausgeführt, ein weiterer Teil im Gange, der restliche Teil noch in Vorbereitung.

Von den Arbeiten entfallen u. a.: 626 000 RM. auf Um- und Erweiterungsbauten, die u. a. in Hannover, Peine, Neustadt am Rübenberge, Wittingen, Gronau (Hannover), Soltau (Hannover) und Wunstorf ausgeführt werden.

Bei der Vergabe aller Arbeiten findet in erster Linie die heimische Industrie und das heimische Handwerk Berücksichtigung.

Uebervölkerung Berlins.

Debatte im Hauptausschuß des Landtags. — Keine Staatszuschüsse für Einbeholden. Berlin, den 10. Oktober.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags wurde ein deutschnationaler Antrag gegen die Antragsteller, die Wirtschaftspartei und die Christlich-nationale Bauernpartei abgelehnt, der die Verlegung eines Reichsgesetzes zum Ziele hat, durch das die unheimliche Freizügigkeit des Artikels III der Reichsverfassung im Sinne einer Verhinderung der Uebervölkerung Berlins und der Entvölkerung des Landes auf gewisse Zeit eingeschränkt wird. Dem Antrag wurde entgegengehalten, daß das verfassungsmäßig garantierte Recht der Freizügigkeit nicht eingeschränkt werden dürfe.

Ablehnung fand auch ein Antrag der Abgeordneten der Deutschhannoverschen Partei auf Gewährung von Staatszuschüssen an die Stadt Einbeck zur Erhaltung ihrer Schulen.

Meinungsverschiedenheiten in London.

Auseinandersetzungen über Englands Handelspolitik. London, den 10. Oktober.

Die Ministerpräsidenten des englischen Weltreiches erörterten die Lage, die sich aus den bisherigen Verhandlungen über eine einheitliche Reichshandelspolitik ergeben hat. Angesichts der auch hierbei wieder zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten wurde beschlossen, die Erörterungen auf den kommenden Montag zu vertagen.

Nachmittags fand eine Kabinettsitzung statt, die sich eingehend mit den Schwierigkeiten befaßt haben soll, die durch die einseitigen Forderungen der Dominien nach einem Vorzugssystem innerhalb des Weltreiches entstanden seien. Die Entwicklung wird in allen politischen Kreisen, insbesondere bei den Politikern der Opposition, sehr genau verfolgt.

Umbildung des Memeldirektoriums.

Memel, den 10. Oktober.

Sicherem Vernehmen nach sind Landesdirektor Szlachetko und Bürgermeister Schulz von den deutschen Mehrheitsparteien vom Memelgouverneur gefragt worden, ob sie die Ernennung als Landesdirektoren annehmen würden. Beide Herren haben sich hierzu unter gewissen Bedingungen bereits erklärt.

Inspektoren statt Obersten.

Abrüstungsansprüche des dänischen Verteidigungsministeriums.

Der dänische Verteidigungsminister hat im Reichstag die Abrüstungsvorlage von neuem eingebracht. Darin wird vorgeschlagen, das jetzige Heer durch ein Wachtkorps zu ersetzen, für das jährlich 7,2 Millionen Kronen auszugeben werden dürfen. Die Generale sollen künftig „Oberinspektoren“ und die Obersten „Inspektoren“ heißen. Ferner wird auch die Kriegsmarine abgegriffen und durch eine Staatsmarine ersetzt, die nur Wacht- und Inspektionschiffe und andere kleine Fahrzeuge von zusammen 13 000 Tonnen sowie zwölf Wasserflugzeuge umfassen soll. Die Staatsmarine soll 10,7 Millionen Kronen im Jahre kosten.

30 000 Rebellen vor Sao Paulo.

Schwere Gefechte. — Regierungstruppen gehen zum Feind über.

Das Vorgehen der brasilianischen Aufständischen ist weiter erfolgreich. Aus vier verschiedenen Richtungen marschieren 30 000 Aufständische gegen die Stadt Sao Paulo vor. Aus dem Wege dahin kam es bei Castro im Staate Parana zu einem schweren Gefecht, in dem die Regierungstruppen geschlagen wurden. 50 Tote und Verwundete blieben zurück. Vier Regierungsfugzeuge, die nach Natal im Staate Rio Grande do Norte zu Bombenangriffen ausgesandt waren, sind zu den Aufständischen übergegangen. Desgleichen meuterten die Besatzungen zweier in Imbituba stationierter Zerstörer.

Wie aus Montevideo gemeldet wird, haben schwere Kämpfe auch bei den Orten Marcelina und Ramos stattgefunden, bei denen 200 Tote und Verwundete verzeichnet werden.

Die Gegenaktion der Bundestruppen in Brasilien

New York, 9. Okt. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro haben die Bundestruppen im Staate Santa Catharina die Offensive ergriffen. General Costa hat die Regierungstruppen von Sao Paulo davon verständigt, daß 2500 Mann Kavallerie und fünf Infanterieregimenter sich auf dem Marsche befinden.

Nach aufgefangenen Funkprüchen der Aufständischen haben diese den Eisenbahnknotenpunkt von Lorena besetzt und so die Verbindung der Bundestruppen zwischen Rio und Sao Paulo unterbrochen.

Blutige Kämpfe in Nordafrika.

155 Eingeborene von Italienern getötet. Rom, den 10. Oktober.

Im Laufe der Militäroperationen zur Unterwerfung der Aufständischen in der Cyrenaika ist es in den letzten Tagen in den Tälern des Gebel zu heftigen Ge-

fechten zwischen italienischen Truppen und eingeborenen Nomadenstämmen gekommen. Nach italienischen Meldungen verloren die Gegner hierbei 155 Tote, u. a. einen der bekanntesten Führer, die rechte Hand des bisher unbezungenen Omar el Muchtar.

Hochwasser in Sicht

Köln, 9. Okt. Seit einigen Tagen weihen die Rheingegende ein ständiges Anwachsen des Wasserstandes auf. Bereits gestern waren am Mittelrhein gegen den Vortag Steigungen von beachtlichem Ausmaß zu verzeichnen. Auch am Niederrhein wurde ein Anstehen des Wassers bis zu ca. 70 cm festgestellt. Heute haben sich diese Zahlen bereits verdoppelt. Während Koblenz und Trier Steigerungen von annähernd 1 Meter aufweisen, sind von Köln ab Zahlen wie 1,35 Meter und 1,44 Meter (Düsseldorf) der Durchschnitte. In Duisburg ist das Wasser gegen gestern sogar um 1,88 Meter gestiegen.

Die Mosel führt seit zwei Tagen regelrecht Hochwasser. Am Mittwoch setzte im Moselgebiet wieder ein starker Regen ein. Bei Trier hat das Wasser bereits die linke Stadtseite überflutet. Die rechte Stadtseite wird gegen das Hochwasser durch Schutzdämme geschützt. Paddelboote und Anlegekisten werden von den Fluten hinweggespült. In einzelnen Fällen hat sich in den Häusern am Moselufer Grundwasser eingestellt.

Der Fährbetrieb ist eingestellt worden. Bei Konz hat sich ein See gebildet, da dort die Mosel und die Saar zusammenfließen. Die Moselfährenbahn hat ihren Betrieb zwischen Zellingen und Andal einstellen müssen.

Die greifbare Nähe der Hochwassergefahr wird durch die Tatsache beleuchtet, daß die Rheinstrombauverwaltung den bei Hochwasser geübten Hochwasserdienst schon heute einzurichten gedenkt. Auch aus dem Westerwald und dem Sauerland wird ein starkes Anschwellen der Gebirgsflüsse infolge großer Niederschläge gemeldet. Lahn und Dill führen seit einigen Tagen schon Hochwasser.

Im Odenwald hat die Modau weite Strecken völlig überflutet. Das Hochwasser der Kinzig hat die Orte Rüdingen und Langendiebach von der Bahnstation Niederrodach abgeschnitten. In Bensheim a. d. Bergstraße wurde der untere Stadteil völlig überflutet. Bei dem Versuch, die Schleusen zu öffnen erkrankte der Sohn des Bürgermeisters in den Fluten.

Hochwasserdienst eröffnet

Koblenz, 9. Okt. Die Rheinstrombauverwaltung hat den Hochwasserdienst eröffnet. Von 16 Uhr werden noch folgende Pegelstände gemeldet:

Mainz 2,50 Meter, voraussichtlich Höchststand bis Freitag 2,90 Meter; Trier 5,91 Meter, voraussichtlicher Höchststand 6,30 Meter; Koblenz 4,32 Meter, voraussichtlicher Höchststand 5,50 Meter.

Denkmal der Opfergesinnung.

Einweihung einer Gefallenentafel in der Berliner katholischen Garnisonkirche.

In Anwesenheit des Reichswehrministers Gröner, des Chefs der Heeresleitung, Generaloberst Hebe, des Chefs der Marineleitung, Dr. Röder, und vieler hoher Militärs nahm Bischof Dr. Schreiber in der katholischen Garnisonkirche in der Hafenstraße in Berlin die Einweihung einer Gefallenentafel für die katholischen Kriegsgefallenen vor. Reichspräsident von Hindenburg, der ebenfalls eingeladen war, hatte sich in einem Schreiben an die katholische Feldprobstei unter Hinweis auf seine unaufschiebbaren Dienstsachen entschuldigt. Nach dem Pontificalamt ergriff

Bischof Schreiber

das Wort zur Gedächtnisrede. Er wies auf die Taten der Krieger im Weltkriege hin. Die Pflichttreue und Volkstreuhaftigkeit seien in den Kriegsgefallenen für die Vollbringung ihrer Opfertaten als Beweggründe lebendig gewesen. Der Großteil der Soldaten im Kriege sei religiös gesinnt gewesen.

Die Pflichttreue der Gefallenen

habe es erreicht, daß das Vaterland, von einigen Grenzstrichen abgesehen, erhalten geblieben sei. Leider hätten sie es nicht erreicht, daß dem deutschen Volke das Schicksal eines verlorenen Krieges erspart geblieben sei. Den Lebenden riefen sie jetzt zu: Setzt euch alle ein für das deutsche Volk, damit es von den Wunden des verlorenen Krieges wieder genesen, werde ihm zu die ganze Kraft eurer Opfergesinnung, Pflichttreue, Volkstreuhaftigkeit.

Wünsche des Ostelbischen Landbundes.

Ein neues Osthilfegesetz gefordert.

Die Kampfgemeinschaft Ostelbischer Landbünde veröffentlicht eine Kundgebung, in der die Notverordnung zur Osthilfe vom 26. Juli 1930 abgelehnt wird und alle der Landwirtschaft nahestehenden Parteien u. a. gebeten werden, ihren Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die in der Vorstufe des Reichspräsidenten vom 18. März d. J. erhobene Forderung nach Maßnahmen, durch die der deutschen Landwirtschaft auf die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergegeben würde, nicht erfüllt worden sei und Preußen durch geschickte Personalpolitik es verstanden habe, den Apparat der Osthilfe unter seinen Einfluß zu bringen. An Stelle der bisherigen Notverordnung wird die Einbringung eines neuen Osthilfegesetzes gefordert.

Ozeanflug West-Ost.

Die „Columbia“ zum zweiten Ozeanflug gestartet. Der Amerikaner Boydo ist in Harbour Grace auf Newfoundland mit dem Ozeanflugzeug Chamberlains, „Columbia“, zum Flug über den Atlantik gestartet. Sein Ziel ist London.

GDA. gegen Gehaltskürzung.

Die behördlichen Angestellten protestieren. Der Ausschuß der Reichsgruppe Behörden und öffentlich-rechtliche Betriebe im Gewerkschaftsbund der Angestellten erhebt in einer Entschließung Einspruch gegen die von der Reichsregierung angeordnete Maßnahme, sämtlichen Behördenangestellten zu kündigen, um Einzelverträge abzuschließen, in denen die Vergütung um 6 Prozent gekürzt werden soll. Der Einspruch wird u. a. damit begründet, daß der Behördenangestellte in Deutschland der schlechtest bezahlte Angestellte sei.

Nicht durch technische Mängel verursacht

Di-Untersuchung des Dresdener Flugzeugunglücks.

Berlin, 9. Okt. Die vom Reichsverkehrsminister angeordnete Untersuchung des Flugzeugunglücks bei Dresden hat ergeben, daß das Unglück nicht durch technische Mängel des Flugzeuges D 1930 verursacht worden ist. Nach Feststellung der Untersuchungskommission entsprechen die Abmessungen des Flugplatzes Dresden-Heller zwar den geltenden Bestimmungen, der Platz bietet aber infolge der unregelmäßigen Bodengestaltung seiner Umgebung und der dadurch bewirkten ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse bei Start und Landung von Flugzeugen besondere Schwierigkeiten.

Auf Grund des Unfalles wird geprüft werden, ob der Flughafen Dresden-Heller weiter derart verbessert werden kann, daß er auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die volle Verkehrssicherheit gewährleistet.

Der Verkehrsminister hat zunächst die beteiligten Luftverkehrsvereinigungen angewiesen, im regelmäßigen Luftverkehr den Flugplatz Dresden-Heller bis auf weiteres nicht mehr anzufliegen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 10. Oktober 1930.

Unser Berliner Dienst ist infolge Entgleisung des D 6 Berlin-Hagen ausgeblieben. Aus diesem Grunde kann die heutige Ausgabe nicht mit gewohntem Nachrichten-Material erscheinen.

Mehr Krankenpflege auf dem Lande!

Man kann nicht darum herumkommen und muß es offen sagen: in den kleineren Orten, vor allem aber auf dem flachen Lande wird für die Gesundheitsfürsorge noch nicht so viel getan, als getan werden müßte. Man darf aber sofort hinzufügen, daß die Schuld an etwaigen Mängeln nur in den seltensten Fällen zu Lasten der Gemeinden liegt. Sie können eben nicht mehr tun, als sie tun, weil ihnen zu einem richtigen Ausbau der Krankenpflege fast immer die dafür erforderlichen Mittel fehlen. Eine Hilfe in der Not gibt es aber trotzdem, eine Hilfe, die nicht allzu schwer zu beschaffen ist. Diese Hilfe heißt Gemeindefürsorge! Es handelt sich, wie jedermann weiß, um Pflegerinnen, die theoretisch und praktisch für die Tätigkeit in einer Gemeindefürsorge ausgebildet werden. Die Schwester auf dem Lande hat gewissermaßen die Frontarbeit in der Gesundheitsfürsorge zu leisten, und sie pflegt in Krankheitsnöten, mögen sie auch noch so böse sein, nur selten zu versagen. Ihre Tätigkeit gestaltet sich allerdings und leider nicht immer ganz leicht und einfach. Sie findet vielfach noch Gegner und muß nicht selten gegen Abglauben und allerlei Vorurteile ankämpfen. Andererseits erhält ihre Arbeit besondere Wichtigkeit und Befriedigung dadurch, daß sie oft der Mittelpunkt der Wohlfahrtsarbeit ist, um deren Wirksamkeit sich der größte Teil der ländlichen Wohlfahrtspflege dreht. Alles in allem läßt sich folgendes sagen: Es ist richtig, daß gespart werden muß, aber es darf nicht auf unrichtigen Orten gespart werden. Eine ausgezeichnete Art von Sparsamkeit ist die Vorbeugung und Verhütung gesundheitlicher Schäden. Sie macht sich glänzend bezahlt eben dadurch, daß die Ortsbewohner gesund bleiben und ihrer Arbeit nachgehen können, so daß sie niemand zur Last zu fallen brauchen. Aus dem Gefagten ergibt sich, daß die kleinen Orte und die ländlichen Bezirke sparen, wenn sie durch Krankenpflegestationen eine organisierte Krankenpflege in den Gemeinden einlegen.

* Die Reichsbahndirektion Wuppertal im September 1930. Im Güterverkehr war die Lage im Berichtsmonat nicht einheitlich. Während die Verkehrsleistungen im Stückgutverkehr eine leichte Besserung gegenüber dem Vormonat zeigten — die Zahl der abgefertigten Frachtbriele erhöhte sich um 4,4% und die Zahl der behandelten Stückguttonnen um 6,8% —, sind die Verkehrsleistungen im Ladungsverkehr zurückgegangen. Die arbeitstägl. Wagenstellung erlitt trotz des leichten Anziehens für den Stückgutverkehr eine Abnahme von 8050 Wagen im Aug. auf 7985 Wagen im September. Bemerkenswert ist wiederum der Rückgang gegenüber dem Monat September 1929. Er beträgt bei der Zahl der abgefertigten Frachtbriele 14,6%, bei der Zahl der behandelten Stückguttonnen 18,0% und bei der Zahl der arbeitstägl. gestellten Wagen sogar 20,4%. Der Rückgang ist auf die allgemein gedrückte Wirtschaftslage zurückzuführen. Im Personenverkehr wurden im Monat September gegenüber dem Vormonat 14,2% und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 16,2% weniger Fahrkarten verausgabt. Der Rückgang ist auf die anhaltende Verschlechterung der Wirtschaftslage und auf die ungünstige Witterung zurückzuführen. Auch ist eine verstärkte Abwanderung auf den Kraftwagen, der auf verschiedenen Strecken seine Preise ermäßigt hat, eingetreten. Besonders wurde hiervon der Berufsverkehr betroffen. Die Zahl der abgefertigten Gepäck- und Expressgutsendungen stieg gegenüber dem Vormonat um 1,2%, betrug jedoch gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 8,9% weniger.

—(Münster, 10. Oktober 1930.

* Siedlersprechtag. Der sonntägliche Sprechtag des Westdeutschen Siedlerverbandes findet am nächsten Sonntag ausnahmsweise nicht vormittags, sondern nur nachmittags statt. Die Sprechstunden finden statt mittags von 1 bis abends um 6 Uhr im Hanjohof, Lütkegasse Nr. 5. Herren, welche an der nächsten Besichtigungsfahrt teilnehmen möchten, wollen bitte schon vormittags zwischen 11 und 12 Uhr beim Büro des Verbandes vorsprechen.

Salver

—:: Wichtige Mitteilung für unsere Landwirte für den bevorstehenden Kartoffelversand: Die billigen Frachten für Kartoffeln betragen bei der Reichsbahn:

nach	Hagen	Wt.-Elsfeld	Remscheid	Dortmund	für
1 to.	7,40	8,60	6,80	11,00	RM.
5 to.	14,50	16,00	13,50	20,50	"
10 to.	23,00	25,00	22,00	32,00	"
15 to.	27,00	30,00	25,50	42,50	"

Weitere Auskunft wird von der hiesigen Güterabfertigung gerne erteilt.

—& Wilhelm Eider zu Bärensdahl vollendet am Sonntag, dem 12. Oktober in noch ziemlicher Mäßigkeit und Frische sein 81. Lebensjahr. Er ist auch noch einer von den wenigen in unserer Gemeinde lebenden Veteranen. Am 16. März 1924 konnte er mit seiner Frau Alwine, geb. Schoppmann das Fest der Goldenen Hochzeit begehen, annähernd 5 Jahre später, am 11. Januar des vorigen Jahres wurde ihm dieselbe durch den Tod entzogen. Unseren herzlichsten Glückwunsch zum Beginn des 82. Lebensjahres.

—& Die Ehefrau Wilhelm Pöppler, Julie geb. Dahlhaus zu Eichhofermühle vollendete am verfloßenen Dienstag in befriedigender Mäßigkeit ihr 85. Lebensjahr. Am 4. Juli des verfloßenen Jahres konnte sie mit ihrem im 88. Lebensjahr stehenden Manne, der einer von den wenigen in unserer Gemeinde noch lebenden Veteranen von 1870-71 ist, das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Die alten Leute sind also auf dem besten Wege zu der Eisernen Hochzeit, die zu erleben wir ihnen von Herzen wünschen.

—!! Lichtspiele Carlshöhe. Sieben lustige Kapitel aus dem Leben eines Junggesellen zeigt der am Sonnabend und Sonntag laufende Film „Heiratsfieber“. Ein entzückendes Lustspiel, ein Volksstück mit einem Schuß Humor, Sentimentalität und Verbeist. Die Pöppler ist sehr nett. Fröh Kampers weiß genau, was das Publikum von ihm verlangt. Wir erleben in diesem köstlichen Film eine Neuauflage dieses Streiks der Frauen. Rudolf Walthers-Fein hat die heiratswütige Geschichte recht nett inszeniert.

Das Totenfeld um Verdun.

Stätten traurigen Gedenkens.

Ein siebzehnjähriger Primaner gibt folgende Schilderung seines Besuches der Schlachtfelder bei Verdun: Durch Wälder und Felder führt uns der Weg. In schneller Fahrt passieren wir Sedan. Immer näher und näher kommen wir Verdun. Allmählich wechselt die Landschaft. Wir fahren jetzt nur noch zwischen mit Löchern besäten Feldern hindurch. Hier tobte vor 14 Jahren der Krieg, hier mußten Tausende und aber Tausende ihr Leben lassen. Fast eine halbe Stunde geht es durch diese traurige Gegend, die vor Schmerz zu schreien scheint, bis wir vor dem Tranchée des Baionnettes halten, einem schlichten, durch Säulen gestützten Steindache, unter dem wir verrostete, in die Erde gesteckte Gewehre, Helme, Kreuze, verwelkte Blumen erblicken. Hier lange, furchtbare Kriegsjahre blühen an unserem Auge vorüber. Erschüttert wenden wir uns ab und fahren schweigend zu unseren Wagen zurück.

Zwischen den Feldern des Grauens gelangen wir zum Fort de Douaumont. Man findet dort alles so, wie es im Kriege eingerichtet worden ist. Tiefes Schweigen herrscht, bis der Führer zu erklären beginnt. Er führt uns durch das ganze Fort, zeigt uns die Stellen, wo ehemals das Lazarett, die Offizierskabinen, die Küche waren. — Wir treten wieder ins Freie. Etwa 100 Meter von uns entfernt befindet sich ein runder, versenkbarer und drehbarer eiserner Maschinengewehrturm mit einem Durchmesser von einem Meter. Keine 50 Meter weiter steht ein Kanonenturm, dessen Durchmesser drei Meter beträgt. Beide Türme sind mit dem Fort unterirdisch verbunden. Doch gibt es noch einen kleinen Geheimgang. Er ist sehr niedrig, kaum zu sehen. Durch diesen gelangen wir nun hinein. Wir werden zu dem großen Turm geführt, in dem wir eine steile Leiter hinaufsteigen. Hier oben befindet sich die Maschinerie der Kanone, die eine gerade Schußweite von 13 Kilometern hat.

Ich steige wieder hinunter und beuge mich zum Eingang, wo ich mit einem Führer ins Gespräch komme. Auf meine Bitte zeigt er mir die übrigen Räume des Forts. Da ist zuerst das Observatorium, ein acht Meter hoher Turm, dessen Spitze aus der Erde herausragt. Von dort oben — eine eiserne Leiter führt hinauf — kann man weit in das Land blicken. Mein Führer zeigt mir den Schlafraum für die Soldaten, die Latrine, die Vorratskammer und vieles mehr. Überall starrender Schmutz, Steine, morsches Holz.

Wir sitzen wieder in den Autos. Doch schon nach wenigen Minuten halten wir wieder. Eine herrliche katholische Kapelle aus weißem Sandstein erblicken wir, das Ossuaire (Gebeinhaus) de Douaumont. Entblößten Hauptes treten wir ein. Tiefes Schweigen überall. In dem langen Vorraum befinden sich Nischen mit je zwei Marmorgrienen, die die Kameradschaft der französischen und amerikanischen Soldaten symbolisieren sollen. Alles in peinlichster Sauberkeit. In der eigentlichen Kapelle, die wir nunmehr betreten, stellen Fensterbilder die Leiden der Soldaten dar. Im Hintergrund erhebt sich ein schöner, schlichter Altar.

Unser nächstes Ziel ist der französische Friedhof von Faubourg-Pavé. Ein riesiges Feld mit weißen, in der Sonne blinkenden Kreuzen dehnt sich vor uns aus. Es scheint, als ob sie auf Parade ziehen wollen, so sind sie in Reich und Glied ausgerichtet. Im Mittelpunkt befindet sich das Grab von sieben unbekannten Soldaten.

Dann verlassen wir den Friedhof, um nach Verdun weiterzufahren, wo wir das Siegesdenkmal besichtigen. Doch lange können wir hier nicht bleiben. Es ist schon spät und wir wollen noch den deutschen Friedhof besuchen. Er liegt weit draußen, so daß wir fast eine halbe Stunde mit den Autos fahren müssen. Doch welch ein Gegensatz zu dem französischen Friedhof! Dort: weiße, in der Sonne blinkende Kreuze, vor jedem ein Strauß schöner, frischer Blumen; hier: schwarze, düster dreinschauende Kreuze und ein paar Kellen und Grabbüschel. Hinten ein wildes Durcheinander von Grabsteinen, zwischen denen eine einfache Marmortafel liegt; auf ihr steht geschrieben: „64 tapfere deutsche Soldaten vom G.-R. 11 und J.-Reg. 51 und 45 tapfere Franzosen, meist vom Reg. 8, die sich vom 26. bis 28. August 1914 bitter bekämpften, schlafen hier den ewigen Schlaf. Opfer fürs Vaterland — Heilig vor Gott!“

Mit bloßem Haupte stehen wir vor der Tafel. Dann gehen wir schweigend zu unseren Wagen zurück, um heimzufahren.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Immer noch drei Millionen Arbeitsuchende.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16. bis 30. September hat sich der Rückgang in der Belastung der Arbeitslosenversicherung, der auch in der ersten Hälfte des September zu beobachten war, in der zweiten Monatshälfte noch etwas verstärkt, während im September des Vorjahres ein ständiges Ansteigen stattfand.

Da einer Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um über 10 000 eine Zunahme der Zahl der Krisenunterstützten um knapp 14 000 gegenübersteht, ist die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen mit einer Gesamtzahl von rund 1 966 000 Ende September nur um wenig höher als Mitte des Monats. Hiervon entfallen annähernd 1 494 000 auf die Arbeitslosenversicherung, über 472 000 auf die Krisenunterstützung.

An verfügbaren Arbeitsuchenden waren bei den Arbeitsämtern am 30. September rund 3 088 000 gemeldet. Die Zunahme, die in der ersten Hälfte des Monats stattfand, hat sich also nicht in gleichem Maße fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen, die nach Abzug der noch in Stellung oder in Notstandarbeit befindlichen Arbeitsuchenden auf rund 3 030 000 anzusetzen ist, hat gegenüber dem letzten Bericht um rund 47 000 zugenommen; wie immer in dieser Zeit sowohl die normale Fluktuation des Marktes wie ein gewisser Bestandteil an Erwerbsbeschränkten eingeschlossen.

4300 Hektar neues Siedlungsland.

Der oldenburgische Innenminister zur Agrarpolitik.

Auf dem Landesverbandstag der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe in Vechta nahm u. a. auch der oldenburgische Innenminister Dr. Driver das Wort zu einem Referat über die landwirtschaftlichen Fragen unserer Zeit. Er ging zuerst auf die gerade für die Kleinbetriebe besonders bedeutsame Frage der Siedlungs-

Aus dem Gerichtssaal.

Liebe, die mordet.

Die Geliebte mit einem Taschmesser in die Wirbelsäule gestochen — Sie wollte das Verlobnis auflösen. —

4 Jahre Gefängnis für den Täter.

pn. Schwelm, 9. Okt. Das Hagener Schwurgericht besaßte sich gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Dehse mit einer Anklage gegen den 27-jährigen Arbeiter Wilhelm Kahl wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und eines weiteren Falles von Körperverletzung. K. hat am 22. Juni dieses Jahres in der Nähe von Jestinghausen seine Verlobte Betty Hubert aus Barmen durch einen Stich in die Wirbelsäule so schwer verletzt, daß sie 8 Wochen später hieran gestorben ist. Die Anklage vertrat Gerichtsassessor Niemer, als Officialverteidiger waltete Rechtsanwalt Dr. Lüsebrink, Hagen. Es waren über 15 Zeugen geladen.

Der Angeklagte ist Sohn eines Bergmanns und stammt aus einer mit Kindern reich gesegneten Familie. Er hat noch sechs Geschwister. Nachdem er einige Zeit im Bergwerk gearbeitet hatte, wechselte er diesen Beruf und ging „zu den Bauern“. Wegen eines dummen Streiches in der Schule wurde er einer Erziehungsanstalt überwiesen, in der er bis zu seinem 17. Lebensjahre verweilte. Er wurde dann Bergmann und später Knecht bei dem Landwirt J. in Jestinghausen. Dort lernte er durch einen Mitbewohner des Hauses, in dem er wohnte, dessen Nichte Betty H. kennen. Wie K. vor Gericht sagte, habe der Onkel dieses Verhältnis begünstigt und ihn dem Mädchen als einen „braven Jungen und fleißigen Arbeiter“ hingestellt. K. schilderte dann eingehend die Entwicklung dieses Verhältnisses. Die Eltern des Mädchens seien dagegen gewesen und hätten der Tochter immer wieder abgeraten. K. führte diese Stellungnahme der Eltern des Mädchens darauf zurück, daß er in deren eheliches Zerwürfnis gelegentlich eingegriffen habe. Die Betty habe auch zu Hause „Krach“ bekommen und sei zeitweise von dort weggegangen. Sie sei dann nach Schwelm zu einer Kusine gezogen. Im Februar an seinem Geburtstag, hätten sie sich verlobt. Im März hat dann das Mädchen eine Fehlgeburt gehabt. Inzwischen hatte auch jener Onkel des Mädchens H., durch den die beiden sich kennen gelernt hatten, seine Meinung über das Verhältnis geändert und er wirkte nun auch auf das Mädchen ein, damit sie den K. aufgebe. In diese Zeit fällt dann auch die andere Körperverletzung, wegen deren K. angeklagt war. Es handele sich um eine Reiterei mit dem Sohne des H., bei der dieser ziemlich zugerichtet wurde. In der Folgezeit wurde das Verhältnis zwischen K. und seiner Verlobten immer gespannter. K. dachte jedoch nicht im geringsten daran, das Mädchen freizugeben, sondern erklärte des öfteren, er werde sie eher töten, als sie einem andern überlassen.

Am 22. Juni war Schützenfest in Jestinghausen. Die beiden verabredeten auf Vorschlag des K., zu diesem Schützenfest zu gehen. Sie trafen sich in Barmen, fuhren unterwegs in einer Kaffeewirtschaft ein und begaben sich auf den Weg zum Schützenfest. Unterwegs sprachen sie wieder von dem immer brennender werdenden Thema der Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen. Das Mädchen erklärte, sie könne das Verhältnis nicht weiter führen, zumal ihre Eltern dauernd dagegen redeten. K. wurde hierbei immer unruhiger. Er hatte offenbar kein richtiges Interesse mehr an dem Schützenfest, sondern schlug den Weg zum Hottenstein ein, dem Walde zu. Das Mädchen bekam Angst und glaubte, er wolle ihr Gewalt antun, drängte daher darauf, einen anderen Weg einzuschlagen. Im Verlaufe der Unterredung hat K. dann plötzlich aus seiner Rocktasche ein Taschmesser hervorgezogen und auf sie eingestochen. Er traf sie in den Rücken und durchbohrte die Wirbelsäule. Hierbei brach die Messerklinge zur Hälfte ab und blieb in der Wirbelsäule des Mädchens stecken. Als

der Angeklagte über die Einzelheiten der Tat vernommen werden sollte, brach er in minutenlanges lautes Weinen aus, jedoch die Sitzung um einige Zeit unterbrochen werden mußte. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte K. dann, er wisse nichts mehr darüber, was er getan habe. Er habe dem Mädchen erklärt, er könne nicht von ihr lassen. Als sie dann gesagt habe, die Eltern wollten nicht, daß sie mit einem „Polenjungen“ ging, da habe ihn eine sinnlose Wut gefaßt und er habe zu dem Messer gegriffen, das er immer bei sich getragen habe. Erst als er das Mädchen habe da liegen sehen, sei er wieder zur Besinnung gekommen. Er habe sie aufheben wollen, doch hätten zwei junge Leute, die hinzugekommen seien, ihn hinweggeführt. Nach der Vernehmung des Angeklagten wurden zwei medizinische Sachverständige, Dr. Bauer vom städtischen Krankenhaus in Barmen und Gerichtsarzt Dr. Schön über die Verwundung des Mädchens vernommen. Sie stimmten darin überein, daß der Stich ohne Zweifel den Tod nach und nach herbeigeführt habe. Der Onkel der Verstorbenen sagte aus, daß er zwar im Anfang das Verhältnis zwischen K. und seiner Nichte gern gesehen habe, doch habe es ihm nachher nicht mehr gefallen, weil ihn das brutale Wesen des K. abgestoßen habe. Der Anstifter des Verhältnisses sei er übrigens nicht gewesen. K. habe auch zu ihm gesagt, wenn die Betty mit ihm Schluß mache, dann lebe sie nicht lange mehr. Es könnte ihm ja auch nichts passieren, denn er hätte den § 51 zur Seite. Der Zeuge erklärte weiter, seine Nichte habe den Mann los sein wollen, habe sich aber nicht getraut, das Verhältnis zu lösen, weil K. sie immer mit dem Tode bedroht habe.

Die getötete H. ist auf ihrem Krankenlager vernommen worden. Sie hat gesagt, daß sie auf jenem Spaziergang dem K. die Absicht angedeutet habe, mit Gewalt gegen sie vorzugehen. Deshalb habe er auch dem Walde zugekehrt. Als sie dann nach dem Stich da gelegen habe, habe er sie mit Füßen getreten und gelacht. Sie habe ihn gebeten, von ihr abzulassen. Auf ihre Hilferufe seien dann Leute gekommen. K. sei davon gelaufen mit dem Ruf: „Braut gestochen! Braut gestochen! Sie habe ihn nicht leiden mögen, jedoch Angst vor ihm gehabt.“

Der als Sachverständiger vernommene Gerichtsarzt Dr. Schulte erklärte bezüglich des Geisteszustandes des Angeklagten, daß § 51 nicht in Frage komme. Die Tat sei offenbar in einem Gefühlsausbruch geschehen, doch sei die freie Willensbestimmung nicht ausgeschlossen gewesen. Der Staatsanwalt wies auf die Vorbereitung zu der Tat sowie auf die Brutalität der Ausführung hin und verurteilte dem Angeklagten mildernde Umstände. Er beantragte wegen Totschlags 6 Jahre Zuchthaus. Alsdann der Verteidiger sein Plädoyer begann, brach der Angeklagte plötzlich in der Anklagebank zusammen und bekam Krämpfe. Es entstand eine große Unruhe und der Vorsitzende mußte die Verhandlung auf 3 Uhr nachmittags vertagen. Dr. Schulte bezeugte auf Befragen den Zusammenbruch des Angeklagten als einen hysterischen Anfall, der nichts mit Epilepsie zu tun hatte. Ein Antrag des Verteidigers auf Ablehnung Dr. Schultes als Sachverständiger wurde abgelehnt. Der Angeklagte hatte sich inzwischen erholt. In seinem Plädoyer schilderte der Verteidiger Dr. Lüsebrink die sozialen Verhältnisse, in denen der Angeklagte aufgewachsen sei und hat weitgehendst die Urgehalt der Liebesgefühle des Angeklagten als mildernd anzurechnen.

Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte habe vorzüglich gehandelt und gewußt, was er tat. § 51 komme nicht in Betracht. Mildernde Umstände seien ihm zugebilligt, weil er krank sei, doch habe das Gericht es ausdrücklich abgelehnt, Eiferucht als mildernder Umstand gelten zu lassen. Andererseits sei der Angeklagte sehr roh vorgegangen. Wegen des anderen Falles von Körperverletzung wurde er freigesprochen.

Kultur und Besiedlung ein, die heute bei der gesamten Lage des Geld- und Kapitalmarktes nur durch staatliche Mittel gefördert werden könne. Dem oldenburgischen Siedlungsamt sei es in den letzten Jahren gelungen, von der deutschen Heimbank 3½ Millionen Kredite für Siedlung und Siedlungskultur freizumachen. Dadurch seien nicht weniger als 4300 Hektar der Besiedlung und der Kultur erschlossen worden. Der Minister äußerte sich dann zu dem Stand unserer Agrarpolitik. Er stimmte ihr weitgehend zu, soweit sie den Absatz flüssiger Produkte und die Förderung der Produktion angehe, widersprach ihr jedoch auf dem Gebiet der Futtermittelgölle. Es gelange schließlich eine Resolution zur Annahme, die dringend den sofortigen Abbau der Maßnahmen fordert, die zu der künstlichen Verteuerung und Verknappung der Futtermittel geführt haben.

Hannovers Forstwirtschaft gefährdet.

Katastrophale Lage durch ausländische Holzeinfuhr.

Die Verhältnisse in der Forstwirtschaft der Provinz Hannover sind die denkbar schlechtesten. Der Niedergang aller Zweige der Volkswirtschaft macht sich in der Forstwirtschaft in erhöhtem Maße geltend, weil zu dem Minderverbrauch an Rohholz in allen Holzverarbeitenden und Holzverbrauchenden Industrien noch eine außerordentliche Einfuhr aus dem Auslande kommt. In einem Bericht der Landwirtschaftskammer wird hierzu u. a. ausgeführt:

„Rußland hat eine die letzten Jahre erheblich übersteigende Menge Schnittholz eingeführt, so daß wir vor katastrophalen Verhältnissen stehen. Die eingeführten Hölzer sind von sehr guter Beschaffenheit und werden zu Preisen angeboten, mit denen wir den Wettbewerb nicht halten können. Jetzt hat auch der Holzhandel und die Holzindustrie eingesehen, daß der vorhandene Holzschut nicht genügt und dringend einer Erhöhung bedarf, für die die Forstwirtschaft sich seit 20 Jahren, leider bisher vergeblich, eingesetzt hat. Eine Besserung dieser überaus traurigen Lage ist in absehbarer Zeit kaum zu erwarten. Der Innenmarkt könnte nur dann einen Aufschwung nehmen, wenn der Baumarkt sich erheblich verbessern würde. Als wesentliche Hilfe muß die sofortige Drosselung der Holzeinfuhr aus dem Auslande angesehen werden; besonders darf das bisherige Abkommen mit Polen nicht verlängert oder erneuert werden.“

Ganz traurig liegen die Verhältnisse, so wird des weiteren ausgeführt, auf dem Papier- und Grubenholzmarkt.

Die gesamte Papierindustrie hat ihren Bedarf in Rußland gedeckt und lehnt jeden Anlauf im Inlande ab.

Der Verbrauch an Grubenholz ist wesentlich geringer geworden, weil fortgesetzt Arbeiter von den Zechen entlassen worden sind und noch werden. Da man für 1 Tonne Kohlen 0,03 Festmeter Holz rechnet, bedingen die bisherigen Arbeiterentlassungen einen Minderverbrauch von Grubenholz allein im Ruhrbezirk von monatlich 114 500 Festmeter! Für den Grubenholzabsatz in der Provinz Hannover kommt aber noch eine weitere erhebliche Schwierigkeit in Betracht. Die Not der Waldbesitzer im Osten hat seit Jahren den Reichsforstwirtschaftsrat veranlaßt, bei der Reichseisenbahnverwaltung auf eine Detarifizierung des Grubenholzes für die Sendungen aus dem Osten einzusetzen. Diese Bemühungen dürften jetzt Erfolg haben, und es ist mit einer Herabsetzung der Eisenbahntarife für den Osten um 10 Prozent bis zu einer Entfernung von 500 Kilometern, und um 15 Prozent über 500 Kilometer zu rechnen. Die Zechen haben dann auch bereits verlauten lassen, daß sie den Festmeterpreis frei Zechen um etwa 2 RM. herabsetzen werden. Damit würde der Vorteil der Detarifizierung allein den Zechen zugute kommen und die Waldbesitzer im Westen, die an der Frachtermäßigung nicht teil haben, würden doppelt geschädigt werden. So sind die forstlichen Verhältnisse in jeder Beziehung trübselig, ein Preissturz gegen das Vorjahr um 25 bis 40 Prozent, verschieden nach Holzarten und Holzsorten, ist mit Sicherheit zu erwarten.

Wenn der Kürbis reift.

Die Riesenfrucht in der Küche.

Überall sehen wir sie, in allen Siedlungs- und im kleinsten Laubengärtchen. Riesenfrüchte, in Gestalt, Größe und Farbe unendlich variierend. Der Hausfrau kommen die Kürbisse jetzt sehr gelegen — ihre Reise beginnt, wenn die Gurken anfangen, selten zu werden. Wohl ist der Kürbis nicht so basenreich wie die in jeder Hinsicht wertvollere Gurke, aber er enthält etwas weniger Wasser, etwas mehr Kohlehydrate und kann durch seinen Gehalt an Phosphaten immerhin als bekömmlich bezeichnet werden. Nur ist sein Geschmack etwas weichlich und wirkt leicht fad. Deshalb begnügen sich viele Hausfrauen damit, die Früchte einzumachen, in Zucker, in Essig und als Marmelade. Weniger bekannt ist Kürbis in Wein. Ein Melonenkürbis wird geschält und nach dem Entfernen des Kerngehäuses in längliche Stücke geschnitten. Diese bleiben über Nacht in dünnem Essig

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie als Portierlag der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portierlag erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in sonstigen, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ist die Verabreichung des gefärbten, verbilligten Roggens an Pferde gefährlich oder kann ich denselben ohne Bedenken verfüttern? J. N. in R.

Antwort: Der verbilligte Roggen ist für Futterzwecke bestimmt. Damit er nicht für menschliche Ernährung verwendet werden kann, wird eine Färbung (Denaturierung) vorgenommen. Die Färbungsmittel sind gänzlich unschädlich. Sie können den gefärbten Roggen daher unbedenklich verabreichen. Dr. Vn.

Frage Nr. 2. Eine Frankenkuh hat vor vier Monaten, nachdem sie einmal güst geblieben war, zum dritten Male gekalbt. Sie gab anfangs 18 Liter Milch, ging dann aber im Februar im Milchertag bis auf 14 Liter herunter. Ende Februar sank der Milchertag ganz plötzlich auf 7 Liter. Die Kuh hat noch nicht wieder gerindert. Die Fütterung setzt sich folgendermaßen zusammen: morgens und abends je 3,5 kg, mittags 2,5 kg Häcksel, bestehend aus drei Teilen gutem Wiesenheu und Grummet und einem Teil Roggenstroh. Als Tränke werden zu jeder Fütterung etwa 15 Liter warmes Wasser mit 1 kg rohen und 0,5 kg gekochten Kartoffeln sowie 0,5 bis 0,75 kg Roggen- oder Weizenkleie, Roggenschrot und Leinmehl verabreicht. Auch wird zwischendurch manchmal Roggen gekocht und mit in die Tränke getan. Malzkeime gebe ich seit zehn Tagen täglich ungefähr 0,75 kg. Diese Fütterungsweise ist hier gebräuchlich. Kann ich durch eine andere Art der Fütterung den Milchertag wieder heben? E. Sch. in E.

Antwort: Ob jetzt, vier Monate nach dem Kalben, der stark zurückgegangene Milchertag Ihrer Kuh sich wesentlich wieder heben läßt, muß als sehr fraglich angesehen werden. Die von Ihnen verabreichten Futtermittel sind als nicht ungünstig anzusehen, Ihre Fütterungsmethode jedoch ist gänzlich falsch und ungesund. Wir empfehlen Ihnen, die Futtermittel wie folgt zu verabreichen: Häcksel von Heu und Roggenstroh im Gemenge mit rohen, geschnittenen Kartoffeln oder Rüben. Das Kraftfutter ist hinterher trocken zu verabreichen, und zwar in einem Gemenge von Roggen- oder Weizenkleie, Roggenschrot, Leinmehl und Malzkeime, wie 2:1:1:1. Empfehlenswert ist es, je Tag noch 1 kg Kokoskuchen zuzulegen. Das Kraftfutter muß unbedingt trocken verabreicht werden, damit eine genügende Einspeichelung und Verdauung erfolgt. Als Tränke ist reines Brunnenwasser in einer Temperatur von 14 bis 16 Grad zu verwenden. Eine Erhöhung des Milchertages ist zu erwarten beim Eintritt der Grünfütterung; es muß jedoch die Kraftfuttergabe beibehalten werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Eine vier Jahre alte Schweizer Saanenziege erhält morgens im Sommer Grünfütter, im Winter geschnittene Rüben, mittags im Sommer und Winter Heu, geschnittene Kartoffeln und Schrottränke; abends im Sommer Grünfütter, im Winter Heu. Der Stall ist geräumig, sauber und gut durchlüftet. Der Milchertag beläuft sich im Sommer im Durchschnitt auf 3,5 Liter und im Winter auf 1,5 Liter je Tag. Das Tier hat jährlich ein Lamm gebracht, und zwar normal und sehr leicht. Jetzt gerinnt die Milch beim Kochen und wird flockig. Worin beruht diese krankhafte Erscheinung und was läßt sich dagegen tun? H. J. in H.

Antwort: Als Ursache für das Gerinnen der Milch beim Kochen kommt das Vorhanden-

sein von Spaltpilzen, meist Milchsäurebakterien, in Betracht. Auch Buttersäurebakterien können vorhanden sein. Durch Hitze, Gemitterluft, schlechte Stallluft, Unreinlichkeit im Stalle und in den Melkgefäßen wird die Bakterienentwicklung begünstigt. Auch Futtermittel können einen Einfluß nach dieser Richtung hin auf die Milch ausüben. Wir möchten Ihnen empfehlen, den Stall und die Melkgefäße peinlichst sauber zu halten. Sodann ist vor dem Melken das Euter mit kaltem Wasser abzuwaschen und die ermilchene Milch sofort nach einem kühlen Aufbewahrungsort zu bringen. Ferner ist ein geringer Zusatz von doppeltkohlensaurem Natron, eine Messerspitze voll je Liter, zu machen. Der Ziege kann schwach angesäuerte Tränke (Essig, Salz- oder Schwefelsäure) verabreicht werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Meine kleinen Schweine leiden an Durchfall. Durch Anwendung von Haferkleim und Pulvern konnte ich eine Besserung nicht erzielen. Was kann die Ursache des Durchfalls sein und was ist zur Behebung desselben zu tun? P. S. in D.

Antwort: Durchfall der Ferkel kann durch die verschiedensten Ursachen bewirkt werden, wie z. B. durch Infektionen, durch Darmparasiten, durch Haltungsfehler und auch durch Futterfäulnisse. Aus der Anfrage ist leider nicht zu ersehen, ob es sich im vorliegenden Fall um Saug- oder Abfäherkel handelt. In jedem Falle ist eine Prüfung der Futtermittel angezeigt. Gleichzeitig ist für sachgemäße Haltung der Tiere Sorge zu tragen. Bei Abfäherkeln, die fäulnisartige Erzeugnisse verschwinden ein aufgetretener Durchfall häufig schon, wenn saure Milch oder Buttermilch verabfolgt wird. Ist der Durchfall dadurch nicht zum Stillstand zu bringen, dann ist Milch ganz zu entziehen, an deren Stelle gibt man dünne Reis- oder Mehlsuppe, evtl. wird vorher erst noch eine gründliche Reinigung des Darms durch die Verabfolgung eines Rindererflossels Rizinusöl herbeigeführt. Bewährt hat sich bei der Bekämpfung des Ferkeldurchfalls die Beigabe von Chinocarbon oder Bramblau zum Futter. Dr. Lz.

Frage Nr. 5. Von meinen vier Monate alten Legehorn-Hennen sind einige vollkommen lahm. Sie gehen einige Tage unsicher und schwankend und können sich zuletzt überhaupt nicht mehr erheben. Dabei sind sie munter und fressen gut. Eine Henne liegt schon zwei Wochen, frißt aber immer noch. Einige jüngere Küken sind eingegangen. Die Tiere haben freien Auslauf auf Weide und gute Stallung. Gefüttert wird Weizen, Hafer, Gerstschrot und Fleischmehl. Um was für eine Krankheit handelt es sich, und wie könnte man weitere Krankheitsfälle verhindern und bereits erkrankte Tiere behandeln? Kann es Rückenlähme sein? H. P. in G.

Antwort: Nach Ihren Beschreibungen zu urteilen, können die Jungghennen an der sogenannten Marek'schen Geflügellähme erkrankt sein. Die Lähmung befallt hauptsächlich Jungghennen im Alter von zwei bis acht Monaten. Die Wissenschaft hat bis jetzt noch nicht Ursachen und Mittel zur Heilung dieser Lähme festgestellt. Es ist auf jeden Fall ratsam, die gänzlich lahmen Tiere abzuschlachten, da sie sich nicht erholen und trotz aller Freiluft abmagern. Um ganz sicher zu gehen, senden Sie eine verendete Henne zur Untersuchung an das pathologische Institut der tierärztlichen Hochschule Berlin NW 6, Philippsstraße 13. Die Gebühr beträgt eine bis zwei Reichsmark. R. S.

Frage Nr. 6. Was ist die Ursache des Gelbwerdens der Blätter eines Pfirsichbaumes, von denen ich einige zur Ansicht beifüge? Es handelt sich um eine Buschform, die in dem kalten Winter 1928/29 zum Teil erfroren ist. Der Baum hatte in diesem Jahre wieder neu ausgetrieben. A. W. in U.

Antwort: Die eingefandten Blätter zeigten die typischen Merkmale, welche Pflanzen eigen sind, die auf kalten Böden wachsen. Da die eingefandte Bodenprobe sehr kalk-

haltig war, ist eine Kalkung nicht nötig. Geben Sie jetzt je Quadratmeter 20 bis 30 g 40prozentiges Kalisalz in Wasser gelöst. Im Winter ist auf der gleichen Fläche 40 bis 50 g Kali, 60 bis 80 g Superphosphat oder Thomasmehl zu geben. Diese Dünger werden flach eingearbeitet. Im Frühjahr ist noch 40 bis 50 g schwefelsaures Ammoniak zu geben. Die Engerlinge sind beim Graben sorgfältig zu sammeln. Außerdem wirkt die Kunstdüngergabe auf diese Schädlinge ungünstig ein. Rz.

Frage Nr. 7. In den gesamten Gartenanlagen unserer im vorigen Jahre gebauten Jugendherberge treten in großen Massen die sogenannten Ohrenkriecher auf, die sich auch in die inneren Räume ziehen. Was ist gegen diese Schmarotzer zu tun? Wie kann man diese am schnellsten vertilgen? D. L. in G.

Antwort: Zur Vernichtung der Ohrenwürmer bestreichen Sie einige Bretterchen oder Pappe mit Phosphorlatwerg oder Kieselfluor-natrium, letzteres ist mit Staubzucker zu vermischen, und legen die Bretterchen an den von den Insekten bevorzugten Schlupfwinkel. Da beide Mittel giftig sind, so ist Vorsicht geboten. Gute Lockmittel sind Rinderklauen, an der Hauswand versteckt aufgestellt. Die sich hier sammelnden Tiere sind dann leicht zu vernichten. Rz.

Frage Nr. 8. Ich habe im Herbst 1929 einen Morgen Erdbeeren angepflanzt, es waren bei der Pflanzung schon viel Engerlinge vorhanden. Diese Tiere haben mir fast bei einem Viertel der Erdbeerpflanzen die Wurzeln abgefressen, so daß sie nun vollständig dürr geworden sind. Es ist bestimmt anzunehmen, daß sie mir die ganze Anlage vernichten, da das Grundstück an einer Eichenwaldung liegt. Ich habe das abgefressene Stück schon dreimal wieder bepflanzt, und binnen kurzer Zeit sind die Wurzeln wieder abgefressen. Was soll ich tun, um wenigstens den Rest der Erdbeeranlage zu retten? H. v. M. in D.

Antwort: Die Bekämpfung der Engerlinge ist am billigsten und am einfachsten, wenn Sie das Stück Land in den Sommermonaten umpflügen und die Hühner einige Tage darauf lassen. Hierfür ist mehrere Male zu eggen und nochmals zu pflügen. Ein anderes, aber weit teureres Mittel ist die Behandlung des Bodens mit Schwefelkohlenstoff. Je Quadratmeter werden 50 g gebraucht; diese werden in 9 bis 16 Löcher verteilt. Die Löcher werden 10 bis 15 cm tief gemacht, in jedes Loch kommen 3 bis 5 g Schwefelkohlenstoff, hierauf wird das Loch sofort zugemacht. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist vorsichtig zu verfahren. Dieses Mittel können Sie auch, falls Ihnen die Bearbeitung der ganzen Fläche zu teuer wird, auf die einzelnen noch erhaltenen Stauden anwenden. Zu diesem Zwecke sind um jede Pflanze zwei bis drei Löcher zu machen und wie oben angegeben zu behandeln. Außerdem können Sie die Engerlingsplage schon bei der Eiablage bekämpfen. Während der Flugzeit des Mätkäfers bestreuen Sie das ganze Stück Land dicht mit Aeskalk, nach einem Regen ist dieses zu wiederholen. Der Käfer meidet den Kalkstaub und legt seine Eier anderwärts ab. Rz.

Frage Nr. 9. Beiliegende Würmer befinden sich unzählig auf meinen Kohlrübenpflanzen. Die Pflanzen stehen grau, wie vertrocknet, da. Wenn heute die Pflanzen noch grün und gesund sind, ist morgen schon ein großer Teil von den Wurmern befallen. Gibt es ein Mittel, diese Schädlinge erfolgreich und schnell zu vernichten? E. L. in G.

Antwort: Es handelt sich bei den eingefandten Insekten um Kohlwanzen. Die Bekämpfung dieser Schädlinge besteht im Abklopfen oder Abschütteln derselben aus Lächer oder Papier, möglichst an trübigen Tagen. Insektenpulver, auf die Blätter gestreut, ist ebenfalls wirksam, doch sehr teuer. Zu empfehlen wäre noch das tägliche Besprühen der Pflanzen mit einhalbprozentigem Döfbaumkarbolin, um die Wanzen von dem Kohlfelde fernzuhalten. Rz.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Die Obstpflanzung am Abhang.

Von Gartenbau-Direktor A. Janzon.
(Mit 3 Abbildungen.)

Abhänge zu bepflanzen, ist eine vorteilhafte Sache. Es wird Gelände nutzbar gemacht, das, wenn von etwas Graswuchs, der oft noch nicht einmal gewonnen wird, abgesehen wird, für die Wirtschaft verloren ist. Um aber Erfolg zu haben, ist einiges zu beachten, von dem hier gesprochen werden soll.

Der Graswuchs muß bleiben, sofern die Böschungen steiler sind, weil sie sonst nicht halten. Der Apfelbaum verträgt Gras unter sich nicht. Er trankelt, scheidet also zur Bepflanzung aus. Vorteilhaft sind Birnbäume und besonders Kirschen. Von diesen wieder sind Sauerkirschen am besten geeignet. Schwierigkeiten bereitet an steileren Hängen immer die Ernte. Man setzt deshalb nicht Hochstämme mit Kronenanfang in etwa 1,80 bis 2 m Höhe, sondern Halbstämme mit Kronenanfang bei 1,40 m. Auch noch niedriger, wenn der Stand diebstahlsicher ist. In bezug auf die Wahl der Sorten so viel, daß Hänge fast immer trocken sind, denn das Wasser hat das natürliche Bestreben, senkrecht zu verfließen, und höheren Grundwasserstand als Wasserreservoir für den

Baumbestand gibt es natürlich nicht. Die Südhanglage ist besonders dem Austrocknen ausgesetzt. Dafür ist die Hanglage schon in geringer Höhe über dem Tal fast nie von Spätfrost gefährdet. Erfrieren in der Blüte

gerichtet werden, daß der Baumbestand die Wassernot des Abhanges möglichst wenig spürt. Dieserhalb darf schon der Baum nicht in den schrägen Gang gepflanzt werden, weil dieser

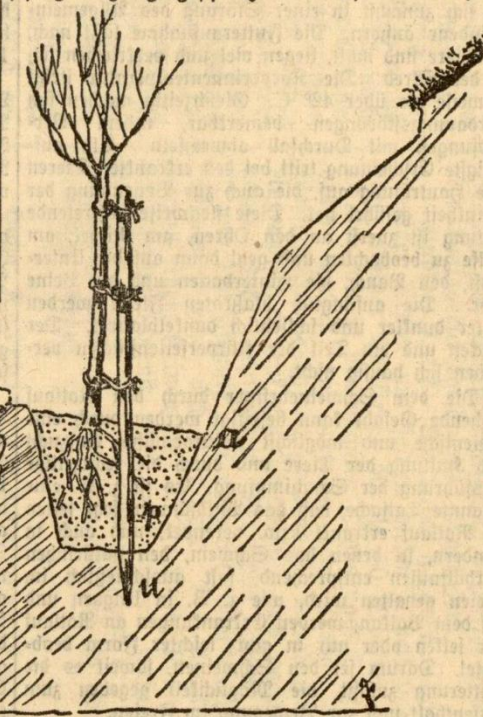


Abbildung 1. Stufenförmige Anpflanzung eines Obstbaumes am Abhang.

das wertvolle Himmelwasser zu Tal laufen läßt. Es muß eine Stufe, besser noch eine Terrasse angelegt werden. Abbildung 1 zeigt eine Stufe, Abbildung 2 eine Terrasse. Letztere fängt, weil sie quer über die ganze Breite und zum Gefälle verläuft, das gesamte, letztere nur zum kleinen

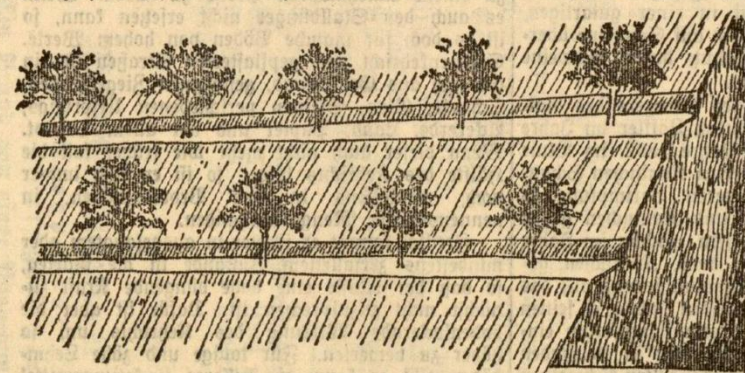


Abbildung 2. Terrassenförmige Anpflanzung von Obstbäumen am Abhang.

Teil das Abwasser des Hanges auf. Die Terrasse bereitet das Mehrfache an Arbeit zur Herstellung, kostet also erheblich mehr Lohn, läßt man die Arbeiten machen; aber das späterhin bessere Gedeihen der Bäume und die größeren Ernten machen den Mehraufwand bezahlt. Legt man die Aufteilung von vornherein richtig an, kann man zunächst Stufen an-

legen und bepflanzen und später, wenn man mehr Zeit und Geld hat, die Stufen nach beiden Seiten hin verlängern und endlich miteinander verbinden, also zur Terrassenanlage nachträglich ausbauen. Man muß aber von Anfang an zielbewußt verfahren, denn die Terrasse muß stets in der Waage (horizontal)

liegen, damit bei Gewitterregen das kostbare Wasser nicht ab- und wegläuft. Demnach müssen auch die einstweilen geplanten Stufen schon für jede Baumreihe wagerecht liegen.

Je breiter bzw. tiefer die Stufen und Terrassen sind, um so besser ist es für das spätere Gedeihen der Pflanzung; vorausgesetzt, daß die feste Abstützung gewissenhafter Bearbeitung der in die Waage gelegten Flächen besteht. Die Wurzeln der Obstbäume sind in besonders starkem Maße lufthungrig, und auch die beste Hangpflanzung gewährt dem Baum diese Durchlüftung des Bodens nur unvollkommen, weil ja nach der Bergseite immer mehr oder weniger hoch das Erdreich des Berges über dem Bewurzelungsbereich ruht und das Leben des Wurzelverls bis zur Unmöglichkeit des Gedeihens erschwert. Bei der Anlage der Stufen und Terrassen muß daher auch das Bestreben herrschen, sie soweit als irgend möglich aus dem Berge heraus, nicht sie in ihn hineinzurücken. Je weiter die Terrasse (Stufe) hinausgerückt ist und je größer die von uns geschaffene horizontale Fläche, je besser diese in Bearbeitung gehalten wird, um so besser ist das dem Baum zur Verfügung gestellte Erdreich durchlüftet und um so besser ist die Ernährung. In diesem Sinne und in jenem einer möglichst guten Wasser- und Nährstoffversorgung müssen alle nachfolgenden Ausführungen gesehen werden. Wir wollen uns die Entstehung einer Pflanzstufe, wie sie vorbildlich ist, ansehen.

Sie wird als möglichst geräumiges Stück und möglichst auch quadratisch, vgl. c (Abb. 3), abgepflocht. Dann wird die Grasnarbe abgezogen und beiderseits und oberhalb abgelagert. Dieser Rasenabzug (d) dehnt sich auch nach oben und unten noch um die halbe Tiefe der geplanten Stufenabmessung aus, so daß ein Bild gemäß unserer dritten Abbildung entsteht. Nun wird die abgepflochte Fläche abgegraben, der

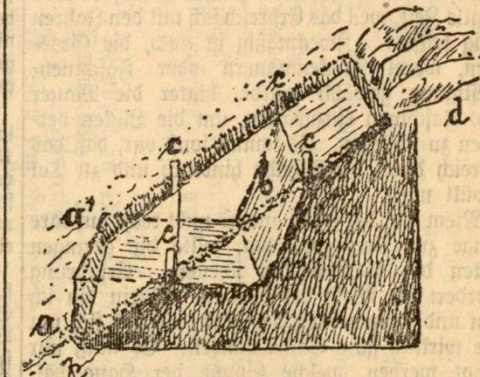


Abbildung 3. Herstellung der Rasenlöcher.

Auswurf wird möglichst gut vermengt und außerhalb a (Abb. 3) an- und aufgesetzt. Man geht so weit in den Berg hinein, daß bei b (Abb. 3) noch eine Schrägwand stehen bleibt, die sich hält, also auch bei Regen nicht abrutscht; und ferner geht man so tief in den Berg hinein, daß genügend Erreich zum Aufhöhen der Stirnseite bei a ge-

wormen wird. Dabei darf die Fläche aber nicht etwa waagrecht, sondern muß reichlich gegen den Berg geneigt liegen. Das vom Berg ablaufende Wasser soll nicht zu Tal schiefen, sondern nach b gegen den Berg gedrückt werden. Dort muß es verbleiben und ist auf diese Weise gezwungen, den Wurzelbereich des Baumes zu durchdringen. Die Überhöhung der Steinseite muß ziemlich bedeutend, nämlich etwa 15 v. H. der Stützanschnittung bei a (Abb. 3), sein, weil sich das gelockerte Erdreich noch setzt. Das vorherige Abziehen der Grasnarbe unter dieser Anschnittung ist unbedingt erforderlich, weil letztere auf der Narbe nicht gut fundiert ist und im ersten Jahre der Gefahr des Abrutschens unterliegt. Ferner bildet sie lange Zeit eine Isolierung gegen den feuchteren Untergrund und gleichzeitig eine entwässernde Schicht, die nach Lage der Dinge die Hanglage durchaus nicht verträgt. Endlich ist nicht einzusehen, weshalb der wertvolle Mutterboden verschüttet werden soll.

Bis hierher steht unsere Stufe gemäß Abbildung 3 aus. Jetzt wird im so geschaffenen Plateau das übliche Pflanzloch bei p (Abb. 1) ausgehoben und das gewonnene Erdreich des Abzugs, also die Muttererde, damit vermengt, wodurch sich die Standfläche des Baumes — immer aber mit deutlicher Neigung gegen den Berg — wieder erhöht, vgl. a (Abb. 1). Diese Arbeit wird im Herbst vorgenommen, daß noch das Erdreich sich setzen kann und im Frühjahr wird gepflanzt. Es scheint ein Pflanzloch als Baumstütze notwendig, wird er in den gewachsenen, festen Untergrund bei u (Abb. 1) gesetzt, bevor das Loch mit der Mischeerde wieder eingefüllt ist. Bekommt die Stufe (Terrasse) nicht die verlangte Neigung gegen den Berg, schießt nicht nur bei heftigen Regengüssen das kostbare Wasser zu Tal, sondern es nimmt auch nach und nach das Erdreich mit, dem Baum fehlt nach einigen Jahren die Unterstützung, seine Wurzeln werden endlich freigelegt und eines Tages bricht er, meistens als mit Früchten schwer beladener Baum, nach der Latsche um und pflegt verloren zu sein.

Handelt es sich um sehr steile Hänge, erweist sich die Stütze der Stützbohrung als notwendig oder doch nützlich. Hierzu werden, je nachdem das Material zur Hand ist, Trockenmauern aus Steinen bei s (Abb. 1), mit Pfählen und Reifig Faschinen als Abstützungen gebaut oder die abgezogenen Grasfoden, die schön quadratisch hierfür gestochen wurden, werden wie Piegelfeine übereinandergelagert; immer paarweise mit der Rasenfläche zusammen und so übereinandergelagert. Sie wachsen unter günstigen Feuchtigkeitsverhältnissen ineinander und auch, wenn das nicht geschehen sollte, hält ein solcher Grasfodenbau für alle Zeit, weil das Erdreich sich mit den Jahren völlig festsetzt. Zweckmäßig ist auch, die Grasfoden, wenn Trockenmauern oder Faschinenbefeestigung gewählt wurde, hinter die Mauer bzw. Faschinen einzubauen, um die Lücken derselben zu schließen. Es kommt sonst vor, daß das Erdreich durch die Wände hindurch und zu Tal gespült wird.

Niemand, der solche anders nicht recht ruhbare Hänge zur Verfügung hat, sollte die geringen Kosten der Bepflanzung scheuen. Erfahrung erfordert die Wahl der Sorten. Darin bin ich gern und unentgeltlich behilflich, weil es sich um eine wirklich gute Sache handelt. Es muß nur gesagt werden, welche Sonne der Hang hat, welchen Boden und in der Nähe welcher größerer Stadt der zu ruhende Hang liegt.

Die Bekämpfung des Rotlaufs der Schweine.

Von Dr. W. Penz.

Der Rotlauf der Schweine ist in Deutschland bekanntlich außerordentlich weit verbreitet und pflegt besonders in den heißen Sommermonaten

auszutreten. Verursacht wird er durch den Rotlaufbazillus, der gewöhnlich mit dem Futter oder Getränk in den Körper gelangt. Aber nicht jedes Schwein, das Rotlaufbazillen aufnimmt, erkrankt an Rotlauf. Wie bei jeder Seuche müssen auch beim Rotlauf zum Zustandekommen der Krankheit zwei Ursachen mitwirken: als äußere Ursache in der Hauptsache die Rotlaufbazillen und als innere Ursache eine gewisse Prädisposition oder Empfänglichkeit der betreffenden Schweine. In der Regel erkranken nur Tiere in einem Alter von mehr als drei Monaten. Prädisponierend wirken, wie bereits gesagt, hohe Außentemperaturen, Entzündungen durch unsachgemäße Haltung oder plötzliche Witterungsumschläge, Fütterungsfehler und plötzlicher Futterwechsel. So sind z. B. Seuchenausbrüche beobachtet worden bei plötzlich gesteigerter Körner- oder Kraftfutterzufuhr. Dagegen kommt der Rasse und auch der Hautfarbe keine ausschlaggebende Rolle zu.

Nach dem Eindringen der Rotlaufbazillen in den Körper treten im allgemeinen nach drei bis vier Tagen die ersten Krankheitsercheinungen auf, die sich zunächst in einer Störung des Allgemeinbefindens äußern. Die Futteraufnahme läßt nach, die Tiere sind matt, liegen viel und vertriehen sich in der Streu. Die Körpertemperatur steigt teilweise bis über 42° C. Gleichzeitig machen sich Verdauungsstörungen bemerkbar, indem Verstopfungen mit Durchfall abwechseln. Als auffällige Erscheinung tritt bei den erkrankten Tieren eine Hautrötung auf, die auch zur Benennung der Krankheit geführt hat. Diese fleckweise auftretende Rötung ist zuerst an den Ohren, am Rücken, am Hals zu beobachten und geht dann auf die Unterbrust, den Bauch, die Hinterbacken und die Beine über. Die anfänglich bläulichen Flecke werden später dunkler und schließlich dunkelbraunrot. Der Rücken und ein Teil der Körperseitenflächen verfärben sich häufig nicht.

Die dem Schweinebesitzer durch den Rotlauf drohende Gefahr kann beseitigt werden durch eine hygienische und möglichst naturgemäße Aufzucht und Haltung der Tiere und durch die rechtzeitige Ausführung der Schutzimpfung. Es ist z. B. eine bekannte Tatsache, daß das Wildschwein sehr selten an Rotlauf erkrankt bzw. verendet; und auch in Ländern, in denen das Schwein, den natürlichen Verhältnissen entsprechend, fast ausschließlich im Freien gehalten wird, wie z. B. in Ungarn und auf dem Balkan, werden Erkrankungen an Rotlauf nur selten oder nur in ganz leichter Form beobachtet. Darum sei den Schweinen, soweit es die Witterung zuläßt, die Möglichkeit gegeben zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien.

Die zweite Möglichkeit zur Beseitigung der Gefahr ist gegeben in der rechtzeitigen Durchführung der Schutzimpfung, besonders in Gegenden, in denen erfahrungsgemäß Rotlauf jedes Jahr in größerer Verbreitung und in schwerer Form auszutreten pflegt.

Die ersten Versuche einer Schutzimpfung gegen Rotlauf wurden bereits im Jahre 1882 von Pasteur und seinen Mitarbeitern durchgeführt, die darin bestanden, daß der Rotlauf in einer gutartigen, nicht tödlich verlaufenden Form auf Schweine überimpft und dadurch ein Schutz dieser Schweine gegen Rotlauf bewirkt wurde.

Nach der Reinzüchtung des Erregers des Rotlaufs, des Rotlaufbazillus, durch Döfler im Jahre 1885 gelang es Lorenz im Jahre 1892, im Blut von gegen Rotlauf immunisierten Kaninchen Schutzstoffe nachzuweisen, durch deren Verimpfung es möglich war, graue Mäuse und Kaninchen gegen eine Rotlaufinfektion zu schützen. Schon im Jahre 1894 versuchte Lorenz, die beim Kaninchen gefundenen Erfahrungen der Immunisierung auf das Schwein nutzbringend anzuwenden, indem er seinen Versuchsschweinen zunächst Rotlaufschutzhumum einspritzte und hierauf Rotlaufkulturen in steigenden Dosen. Das von derartig vorbehandelten Schweinen durch Schlachtung gewonnene Serum fand zur Schutzimpfung gesunder Schweine mit Erfolg Verwendung. Im Jahre 1899 ging man dann allgemein dazu über, zur Serumgewinnung das Pferd zu verwenden, wodurch die Möglichkeit zur laufenden Gewinnung größerer Mengen hochwertigen Serums gegeben war, ohne die Tiere sofort schlachten zu müssen. Außer dem Pferd finden zur Rotlaufserumgewinnung noch Verwendung Maultiere, Maultesel, Esel, Rinder und Schafe.

Die in Deutschland vorgeschriebene staatliche Prüfung des Rotlaufserums gibt die Gewähr dafür, daß gleichmäßig wirkendes Serum in den Handel kommt.

Die Schutzimpfung nach Lorenz wurde ursprünglich in der Weise durchgeführt, daß die Schweine zunächst Rotlaufserum und etwa drei bis fünf Tage später Rotlaufkulturen eingespritzt bekamen. Diese zweimalige Impfung wurde später ihrer Umständlichkeit und Kostspieligkeit wegen vereinfacht durch Einführung der Simultanimpfung, bei der den Schweinen Serum und Kultur gleichzeitig an zwei verschiedenen Körperstellen eingespritzt wird. Als Impfstelle wird im allgemeinen die Unterhaut am Grunde der Ohrmuschel gewählt.

Am zweckmäßigsten werden die Ferkel im Alter von drei Monaten empfangen, wodurch sie einen Schutz bis zur Schlachtreife besitzen bekommen. Eine wesentlich frühere Impfung der Ferkel ist nicht erforderlich, da die Ferkel, wie bereits gesagt, in der Regel bis zu einem Vierteiljahr einen angeborenen Schutz gegen Rotlauf besitzen. Die Schutzdauer wird bei der einfachen Simultanimpfung auf ein halbes Jahr geschätzt und kann auf ein Jahr verlängert werden durch eine weitere Kulturimpfung 10 bis 14 Tage nach der ersten Impfung.

Der Nutzen der Rotlauf-Schutzimpfung nach Lorenz ist in den verschiedenen Gegenden des Reiches und des Auslandes statistisch festgestellt. In vielen Beständen ist durch die Einführung der Rotlauf-Schutzimpfung die Schweinezucht erst wieder möglich und gewinnbringend geworden.

Durch den Zusammenschluß der Rotlaufserum produzierenden Werke zur Vereinigung deutscher Impfstoffwerke (V.D.I.W.) ist eine Regulierung des Preises für Rotlaufimpfstoffe möglich geworden und gleichzeitig eine ausreichende Produktion gesichert, so daß jedem Schweinezüchter die Möglichkeit gegeben ist, sich vor Verlusten durch Rotlauf zu schützen.

Neben der Schutz- und Heilimpfung ist selbstverständlich für regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion der Ställe und Stallgerätschaften Sorge zu tragen, schon unter Berücksichtigung des Umstandes, daß, wie bereits gesagt, der Rotlaufbazillus frei in der Natur vorkommt und andererseits auch von vollkommen gesund erscheinenden Schweinen ausgeschieden werden kann (Bazillenträger). Zur Desinfektion eignet sich besonders das auf Grund ministerieller Verfügung zur amtlichen Desinfektion zugelassene Streufloramin-Hyden, da es praktisch geruchlos und ungiftig ist und vor allem ungünstige Temperaturschwankungen in den Ställen, wie sie bei Desinfektionslösungen eintreten müssen, vermieden werden. Auch die Desinfektion der Ausläufe läßt sich bequem durchführen.

Straßenteichricht als Düngersatz.

Von Willi Gader.

In Groß- und Mittelstädten ist Straßenteichricht stets in großen Mengen zur Verfügung und je nach der Entfernung zwischen Stadt und Garten zu einem annehmbaren Preise zu haben. Wenn es auch den Stalldünger nicht ersetzen kann, so ist es doch für manche Böden von hohem Werte. Straßenteichricht von gepflasterten Straßen ist ein Gemisch aus Granitstaub, gestohlenen Ziegelbrocken, Schlacke, Glas, Steinen verschiedenen Ursprungs, Aldeerde, Laub, Papier und vor allem Tierkot. Wenn dieser auch nicht mehr wie früher fast die Hälfte des Reichtums bildet, so ist er doch immer noch, wenigstens in den Provinzkstädten, in nennenswerter Menge vorhanden.

Freilich kommt er immer in ausgelaugtem oder mindestens zerfallenen Zustande in die Gärten, so daß der Masse eine hohe düngende Kraft zunächst nicht zuzusprechen ist. Dafür ist aber die bodenlockernde Wirkung des Reichtums um so höher zu bewerten. Für tonige und zähe Lehmböden gibt es kaum ein besseres Lockerungsmittel als Straßenteichricht. Ob dasselbe nun frisch von der Straße auf das Land gefahren oder erst kompostiert und dann aufgebracht und eingegraben wird, ist ganz gleich; in beiden Fällen werden die zähen Lehm- und Tonböden so gelockert, besonders wenn der Frost zur Mitarbeit herangezogen wurde, daß man schon nach einem Jahre den Boden völlig verändert findet. Diese günstige Wirkung ist sowohl dem hohen Sandgehalt als auch dem Humusgehalt zuzuschreiben. Dazu tritt

noch, daß die reiche Humuszuführung den vormaligen Boden schwarz, also leichter erwärmbar macht. Weiterhin verliert der Boden viel von seiner stark wasserhaltenden und wassererhaltenden Kraft, was die leichtere Erwärmbarkeit wiederum günstig beeinflusst.

Straßenteichricht gibt auch einen vorzüglichen Kompost, der geradezu ideal genannt werden kann, wenn ihm noch Ruß, Sauche und vielleicht Abort neben anderen Abfällen und künstliche Düngemittel beigemischt werden. Wer solchen Haufen ansetzt, muß freilich darauf achten, daß dieser gleich nach seinem Aufbau gründlich angefeuchtet wird, denn Straßenteichricht mit seiner reichen Beimischung von Pferdemist erhitze sich sehr bald und außerordentlich stark, so daß ein ungenügend angefeuchteter Haufen bald verbrennt. Dieses starke Fermentieren des Reichtums läßt es auch geraten erscheinen, frisches nur im Herbst und Winter direkt auf das Land fahren zu lassen. Was im Frühjahr und Sommer angefahren wird, muß erst kompostiert werden. Die starke Erhitzung gibt ferner die Möglichkeit, Straßenteichricht als Mistbeetpackung zu benutzen. Die Wärme ist nicht nur sehr hoch, sondern hält auch wochenlang an. So kann der Straßenteichricht in steigendem Maße als Düngerersatz verwendet werden.

Freilich ist es unter Umständen auch nicht völlig ohne Nachteil. Einmal dürfte es sich bei seinem starken Sandgehalt zur Verwendung im Sandboden weniger eignen, andererseits enthält es viel Unkrautsamen, wenigstens der Reicht, der im Sommer und Herbst gesammelt wird. Becherpilze und Tintlinge wuchern bald in Massen auf den angefeuchten Haufen oder auf den Beeten, wenn etwa Reicht im Sommer aufgestreut wurde. Auch Disteln, Sanddisteln und Melken zeigen sich dann zwischen den Beeten, doch habe ich von diesem Unkraut nichts mehr gemerkt, wenn der Reicht kompostiert war. Die Samen schienen durch die starke Erhitzung ihre Keimfähigkeit verloren zu haben.

Neues aus Stall und Hof.

Bei der Winterfütterung der Schafe ist verschiedenes zu beachten, um keine Fehler zu begehen und den Tieren zu schaden. Zunächst vermeide man zu starke Hackfruchtgaben, 2 bis 2½ kg Runkelrüben oder Rohrüben genügen je Schaf und Tag vollständig, und sind die Runkeln besonders reich an Zucker, wie die Zuckerrunkel, dann kann die Menge noch weiterhin verringert werden. Erhalten die Tiere hierzu noch etwa ein Kilogramm gutes Heu, dann dürfte deren Bedarf gedeckt sein. Von Kartoffeln genügt als Tagesration in der Regel 1 kg. Masthammel erhalten sie im gedämpften, die übrigen Schafe im rohen Zustande. Da alle Hackfrüchte zwar reich an Kalisalzen, aber arm an Natrium sind, muß Kochsalz, das ist Chlornatrium, beigegeben werden, und zwar entweder in Form von Lecksteinen oder durch Einstreuen von Viehsalz in die Rippe. Da weiterhin alle Hackfrüchte außerordentlich arm an Eiweiß sind — sie enthalten nur etwa ein bis zwei Prozent davon —, so muß auch dieses verabfolgt werden, weil sonst auch die Hackfrüchte nicht genügend verwertet werden. Das eigentliche Eiweißfutter für Schafe sind entbitterte Lupinen. Man beginnt bei deren Verabfolgung mit kleinen Gaben und steigt damit allmählich an. Zu beachten ist, daß die Lupinen frei von Schimmel sein müssen, weil er giftig wirken kann. Um für die Aufstellung einer Fütteration, die stets den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sein muß, einen Anhalt zu haben, seien hier zwei Rationen angeführt: Tagesration für zehn Zentner Mastschafe: 15 kg Kartoffeln, 5 kg Wiesheu, 3 kg Gerbsenstroh, 2 kg ausgefressenes Stroh, 15 kg Roggenfuttermehl, 1 kg entbitterte Lupinen. Tagesration für zehn Zentner Wollschafe: 10 kg Runkeln, 5 kg Wiesheu, 6 kg ausgefressenes Stroh, 1 kg Gerbsenstroh, 2 kg Rapschalen, ½ kg entbitterte Lupinen. Säugende Mutterchafe, die nicht nur sich selbst erhalten, sondern auch das Lamm oder auch zwei Lämmer in den ersten Lebenswochen ernähren sollen, erhalten noch eine Zulaage von etwa ½ kg Heu und

ebensoviel Kraftfutter, das möglichst aus mehreren Futtermitteln, wie Delkuchen, Bohnenschrot, Kleie, Sojafschrot, zusammengesetzt sein sollte. Mutterchafe, die Zwillinge zu ernähren haben, erhalten die doppelte Kraftfutterzulage, demnach etwa 1 kg je Tag, denn nur bei dieser Ernährungsweise ist das Muttertier imstande, so viel Milch zu erzeugen, daß auch die Zwillingelämmer die gleiche Zunahme aufweisen wie die Einzellämmer. W.

Zur Zucht starker Ziegenlämmer. Sehr starke Ziegenlämmer werden erzielt, wenn man die Zucht so einrichtet, daß die besten und schönsten Ziegen im Frühjahr, und zwar in den Monaten Februar und März, zum Lammern gebracht werden. Die Lämmer läßt man unangebunden, wie und wann sie wollen, so lange an der Mutter saugen, bis sie eventuell auf die Weide gebracht werden. Die Saugezeit kann ruhig neun bis zwölf Wochen dauern, also etwa bis Mitte bzw. Ende Mai. Die in den Monaten April oder Mai geborenen Lämmer gebe man mit der Mutter auf die Weide und lasse sie bis zum Herbst beim Einstallen saugen und bringe sie dann erst im August des folgenden Jahres zum Vock. Dieses ergibt die sogenannten „Zeitziegen“, sie können im Sommer, sobald sich Milch im Euter oder in den Strichen angesammelt hat, was bei solchen, welche von milchreichen Ziegen abstammen, des öfteren vorkommt, einige Monate gemolken werden. Rii.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Das Vorroden der Zuckerrüben erhöht deren Zuckergehalt. Um große Zuckerrübenflächen rechtzeitig abernten zu können, bevor strenge Fröste eintreten, muß frühzeitig damit begonnen werden, schon im Oktober. Nun nehmen die Rüben aber gerade in diesem Monat noch erheblich an Gewicht und an Zuckergehalt zu, und die Blätter sind um diese Zeit noch grün, sind demnach noch imstande, zu assimilieren. Nun haben jahrelang durchgeführte Versuche ergeben, daß das Vorroden der Rüben, wobei durch deren Anheben die Wurzeln zerreißen und deren Zusammenhang mit der Erde aufgehoben wird, nur von Vorteil ist, besonders dann, wenn die angehobenen Rüben noch einige Tage ungeköpft in der Erde stehen bleiben. Es nimmt dann in dieser Zeit zwar der Gehalt an Kohlehydraten in den Blättern ab, dafür nehmen aber die Rüben erheblich an Zucker zu, und zwar durch Abwanderung der Kohlehydrate aus den Blättern in die Rüben. Dabei ist der Wasserverlust der Rüben nur gering. Mit dem Aufheben der Rüben wird der ungeköpften Rüben wird nicht der gleiche Erfolg erzielt, denn zur Assimilation, zum Uebertritt von Kohlehydraten aus den Blättern in die Rüben ist Licht erforderlich, deshalb ist der Erfolg auch am größten bei Sonnenschein. Es ist daher das Anheben der Rüben nur anzuraten und zwischen diesem und dem Köpfen eine Zeitspanne von etwa drei Tagen zu lassen. W. W.

Torfmulch als Kälteschutzmittel. Verschiedenen Gewächsen, wie niedrigen Rosen und anderen, die über Winter im Freien verbleiben, gewährt Torfmulch einen sehr wirksamen, sicheren Schutz selbst gegen strenge winterliche Kälte. Hierzu wird der lockere Torfmulch etwa 30 cm hoch um die zu schützenden Pflanzen aufgebracht. Nach Winters Ende kann er dann aberweitig Verwendung finden. So bildet er, wenn gründlich zerklüftet und durch die winterliche Kälte stark durchfeuchtet, ein gutes Mittel, dem leichten Boden die Feuchtigkeit länger zu erhalten, während trockener Torfmulch das Gegenteil bewirkt, indem er dem Boden die Feuchtigkeit entzieht. Sz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Böhen mit Schweinefleisch. Gericht für vier Personen. Zutaten: Ein Liter kochendes Wasser, ein Eßlöffel Salz, eine Zwiebel, 1000 Gramm Böhnen, ein Stengel Bohnenkraut, 500 g Schweinefleisch, zwei Eßlöffel Mehl, zwei Tropfen Maggi's Würze, ein Eßlöffel

feingehackte Petersilie. Zubereitung: Die von den Böhnen befreiten, gut gewaschenen Böhnen werden mit dem Bohnenkraut und der feingehackten Zwiebel in das kochende Wasser gegeben. Das gewaschene, geklopfte Schweinefleisch gibt man dazu, salzt und läßt alles auf kleinem Feuer gar kochen. Kurz vor dem Anrichten rührt man das in etwas kaltem Wasser glatt gerührte Mehl daran, läßt gut durchkochen, schmeckt mit Maggi's Würze ab und streut die gehackte Petersilie über das fertige Gericht. M. A.

Krautrosen. Man nimmt dazu die Blätter von Wirtingkohl, von denen die dicksten Rippen entfernt werden. Dann legt man sie einige Minuten in kochendes Salzwasser, kühlt sie sofort mit kaltem Wasser und legt immer zwei bis drei Blätter zum Füllen übereinander. Die Füllung besteht aus rohem Kalbfleisch, das mit geräucherter Zunge, rohem Schinken und gebratener Niere durchgemahlen wird, mit einigen Eiern und geriebener Semmel gebunden wird und mit Salz und Pfeffer Geschmack erhält. Man rollt die Blätter über der Füllung zusammen und ordnet sie schichtweise in einer mit Speckschneiben belegten, gebutterten Blechform. Man übergießt sie mit kräftiger Bratentunke, bestreut sie mit geriebener Semmel und Butterflöckchen und bäckt sie etwa eine Stunde, stürzt sie auf eine Schüssel und richtet sie nun in der eigenen Brühe an. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Oktober.

Das Bienenjahr ist beendet. Nur noch kurze Ausflüge an schönen Tagen unternehmen deine Lieblinge, lieber Imkerfreund, sonst sitzen sie ruhig summend daheim. Kannst du auch so ruhig sitzen? Hast du jedes Volk für den Winter gut besorgt? Ihm zehn Kilo Zimengut gegeben? Fehlt noch etwas, dann aber schnell füttern. Große Portionen Zuckerrösung, drei Teile Zucker, zwei Teile Wasser, mußt du geben, damit noch baldigst das Winterfutter bedeckt wird. Es wird sonst im Winter sauer.

An einem kühlen Morgen öffnest du den Stock und nimmst, falls du es noch nicht getan haben solltest, alle leeren Waben hinter den Bienenstock bis auf die Deckwaben heraus. Die Fluglöcher schließt du jetzt gegen Eindringen von Mäusen durch die bekannten Schieber oder eingedrückte Nägel. An Zwischenträumen zwischen die Kästen stopfst du Papier, Holz- oder dergleichen und schließt den Raum vorn und hinten durch eine Deckleiste. Es ist für die Sonnenvögel nicht behaglich, wenn immerfort Zugluft um die Wohnung bläst. Laß nicht Wasser vom Schnee oder Regen durch das Dach auf die Kästen tropfen. Dir gefällt es doch auch nicht, wenn es durch die Decke regnet und du im warmen Bett eine kalte Duche bekommst. Unter das Volk auf das Bodenbrett legst du jetzt ein Stück geöltes Papier oder Asphaltpapier. Ein Stück Dachpappe tut es schließlich auch. Verstopfe aber nicht das Flugloch mit dem Bodenbrett, den du einschließt. Hast du Drahtgaze statt der Glascheiben, so mußt du eine Filzplatte oder einige Zeitungen anschleichen, damit die Wärme hinten nicht entweicht. Auf dem Stand schaffe Ordnung. Futtergefäße werden gereinigt und weggestellt, alle Eisengeräte geölt und gegen Rost geschützt, leere Wohnungen verschlossen, Waben gegen Motten geschwefelt. An deinen Honigtopfen kandierte der Honig. Dabei mußt du den Honig öfter umrühren, damit er gleichmäßig kristallisiert. Beim Festwerden mache mit einem dicken Stock ein Loch in den Honig. Dieses Loch läßt du offen. Der Honig dehnt sich beim Festwerden aus und sprengt dir unweigerlich einen Topf, besonders wenn er sich nach oben etwas verengt, ohne diese Vorichtsmaßnahme. Nun kann er sich nach innen dehnen.

Den richtigen Winterschutz brauchst du jetzt noch nicht zu geben. Für das abgeklärte Jahr kannst du aber die Bilanz ziehen und dir alles aufschreiben, was du für die Bienen ausgegeben und eingenommen hast, damit du siehst, was du verdient oder ausgeht hast. Schm.

Es grüßen als Verlobte:

Else Moneke
Erich Lennhoff

Halver i. W.
Eodstr.

Salverscheid
b. Brügge

im Oktober 1930.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Vorfürhungen am:

Samstag, den 11. Oktober abends 8,30 Uhr,
Sonntag, den 12. Oktober nachm. 4 u. abds. 8 Uhr

„Der Graf von Monte Christo“

Ein Film voll Spannung und Abenteuer in 8 Akten
nach dem gleichnamigen Roman von Alex. Dumas.

„Wer gewinnt das große Match?“

Ein Wildwestfilm in 5 Akten

„Rekordläufer“

Ein Lustfilm in 2 Akten.

Am Sonntag nachmittag sind Jugendliche zugelassen.
Es läuft alsdann unter anderem ein Märchenfilm:

„Hans im Glück“

in 2 Akten.

Freitag

Sonnabend

Montag

3 AUSNAHME-TAGE FÜR

Mantel-Stoffe

Enorme Auswahl!

Besatz-Felle und Kragen

zu sehr niedrigen Preisen.

Samt- und Waschsamt

In den neuen Farben
und Druckmustern.

Bekannte Fahrtvergütung!

Versandhaus,

Hagen,

Heidenstraße 25. 1 Tr.

Reparaturen

an Wollfäcken

führt schnell und billig

aus

Gust. Borlinghaus

Kierspe-Whf. Widenkühlen.

Halte mich zum

Schaben v. Rappus

bestens empfohlen.

Ww. Weier,

Nieder-Vahlefeld b. Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 12. Okt. vorm. 9 Uhr Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Stommel. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Bücherausgabe der kirchl. Volksbibliothek. 2 Uhr Gottesdienst in Oberbrügge, Pastor Stommel. Dienstag abd. 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag, 11. Okt. 1,30 Uhr Jungfrauenverein Wanderung. Sonntag, 4,30 Uhr Bibelstunde, Bröder. 8 Uhr Junglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Junglingsverein Turnen. 8,30 Uhr Jungfrauenchor.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 12. Okt. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 12. Okt. nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 16. Okt. abds. 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a Sonntag morgen 9,45 Uhr Erbauungstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr. Bibelstunde. Donnerstag abds. 8,30 Uhr Gebetsstunde. Samstag abd. 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Sonntag, den 12. Okt. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Kreuzberger Kirmes.

Sonntag, den 12., und Montag, den 13. Oktober 1930.

An beiden Tagen: **TANZ**

Spiegelglatte Pitschpine-Tanzfläche,
Musik wird ausgeführt v. Wipperf. Musikverein
ff. WEINE / Ausschank von:
Dortmunder Union-Bier

Diverse Schnittchen
Reichhaltige Abendplatten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Max Müller.

Gasthof zur „Klosterschenke“

Otto Ackerschott

Grosser Kirmes-Ball

Sonntag und Montag.

Erstklassige Tanzmusik der beliebten

Elite-Tanztruppe: Reka.

Dortmunder Union-Bier

ff. Weine / Kalte u. warme Speisen

Humor!

Stimmung!

Eintritt frei!

Großer Kirmestrubel am Platze!
Karussell, Schaukel und andere Belustigungen
sind anwesend!

HOLLAND



In Holland

ist es längst bekannt,
daß Kalisalz macht reich das Land.
Drum soll die Ernte Dich erfreuen,

Mußt ebensoviel KALI streuen!

Auskunft in allen Düngungsfragen erteilt:

Deutsches Kalisyndikat, Ldw. Auskunftsstelle

Münster, Adtermannstraße 4.

Willkommene Geschenke

sind

Porzellan-Waren

Reichhaltige Auswahl
schöne Neuheiten
preiswert

Wilh. Bell jr., Halver.

Gegen 35 RM. Wochenlohn
werden für den Bezirk Halver
ehrl. Leute gesucht.

Kurze Probezeit.

R. Heilmann, Leipzig C 1

9867.

Markthallenstraße 16.

Brennholz

auf Ofenlänge geschnitten

hat laufend abzugeben:

Kaiser, Deckinghausen.

Sigung

d. Gemeindevertretung

Schalksmühle

am Donnerstag, dem

16. Oktober 1930, 16 Uhr

im Kaffeehaus Schulz in

Schalksmühle, 10. Okt. 1930.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Turn-Verein

Grünenbaum

Sonntag, d. 12. Okt. er.

nachmittags 1/5 Uhr

im Vereinslokal

Versammlung

eine halbe Stunde vorher

Vorstands-Sigung

Wegen Wichtigkeit der

Tagesordnung ist allseitiges

Erscheinen dringend

erforderlich.

Der Vorstand.

Turnverein Kierspe

1879.

Sonntag, d. 12. Oktober

nachm. 2,30 Uhr

Meisterschaftsspiel

im Handball.

1. Mannschaft Bahn Kierspe,

1. Mannschaft Kierspe 1879.

Der Spielwart.



Einjährige

Sühner

gute Leget, hat noch abzugeben

Geflügel-Farm Hühnerhof

Kierspe-Bahnhof.

Erhalte heute einen

Waggon

Weiß- und

Rotkohl

und gebe denselben zu

äußerstem Preise ab.

Bestellen Kappus

bitte abzuholen.

Otto Weisterjahn,

Kierspe.

Fernspr. 218 Amt Meinerzhagen.

Apollo-Theater, Schalksmühle.

Samstag, den 11. Oktober abends 8 Uhr,
Sonntag, den 12. Oktober ab mittags 3 Uhr

Der große

Eröffnungs-Spielplan

Die Lieblinge aller:



Stürmischer Lacherfolg!

Hierzu **Harry Piel** in dem neuesten

Sensationsfilm:

Männer ohne Beruf!

Sensationsfilm in 10 Akten in den Hauptrollen

außer Harry Piel, Bruno Ziemer Albert Paulig,

Georg John, Darry Holm.

Außerdem das übrige Beiprogramm.

Samstag abends haben Erwerbslose gegen

Vorzeigung ihrer Karten auf allen Plätzen

0,20 Ermäßigung.

Samstag mittags 3 Uhr

Große Kinder-Vorstellung

mit Pat und Patachon, Preise 30 u. 50 Pfg.

Winteräpfel

Gepflückte, blanke feinste

Winteräpfel 50 Pfd. 15 M.

Amerikanische Äpfel Kiste 16 M.

48 bis 50 Pfd. brutto Pfd. 30 M.

Süße Weintrauben

Gemüse stets frisch und spottbillig.

Kopf-Salat 4 Köpfe 20 M.

Endivien-Salat groß 3 Köpfe 20 M.

Bücklinge Pfd. 40 M.

Vollfette Salz-Heringe 15 Stck. 1 M.

Frische Fische, Holländer

Makrelen Pfd. 50 M.

Otto Weber,

Halver, Frankfurter-Straße,

Radevormwald, Markt 1 u. Kaiserstr. 69a

und Lennep.



RAUCHTABAK

IN BESTER QUALITAET ZU HABEN IM

KONSUMVEREIN HALVER E. G. M. B. H.

Die große Würzekraft

ist ein besonderer Vorzug von MAGGI'S Würze.

Schon wenige Tropfen geben Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten unvergleichlichen Wohlgeschmack. - Durch diese Ausgiebigkeit ist MAGGI'S Würze sehr billig im Gebrauch.

Verlangen Sie aber ausdrücklich

MAGGI'S Würze

